

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Donnerstag, den 2. Mai 1901.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.
Einzeln Nummern 5 Pf., Sonntags-
Nummern mit illustrierter Sonntags-
Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Vork-
abonnements: 1,10 Mark pro Monat,
eingetragen in der Post-Bestellungs-
Zeitschrift für 1901 unter Nr. 7671.
Unter Kreuzband für Deutschland und
Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
Gesendet täglich außer Montage.

Die Inserions-Gebühren
beträgt für die sechspaltige Kolonne
eine oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Verle-
nungs- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
„kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
(nur das erste Wort frei). Insetate für
die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochen-
tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch: Adresse:
„Socialdemokrat Berlin“

Die Maifeier

Ist, das beweist auch der heutige erste Mai wieder, zu einem Festtag für das internationale Proletariat geworden, dessen Auskultung den herrschenden Klassen weder durch Gewaltmaßnahmen noch durch hämischen Spott gelingen wird. In allen größeren und kleineren Städten Deutschlands, wo die Industrie auch nur einigermaßen vertreten ist, wird dem 1. Mai durch die Demonstration der Arbeiterschaft ein eigenartiges Gepräge aufgedrückt. Nicht zum wenigsten dadurch, daß die Arbeitsruhe, die vornehmste Art der Demonstration, die den 1. Mai erst zum wirklichen Feiertag macht, sich mehr und mehr einbürgernd, trotz der schätzbaren Intoleranz der Unternehmerverbände, denen die Annahme „ihrer“ Arbeiter, sich nach ihrem Belieben einen Feiertag zu schaffen, ein Grauel und eine strafliche Unbotmäßigkeit ist.

Es mögen vielleicht Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges kommen, wo die Arbeiter, die noch das Glück haben, in Arbeit zu stehen, sich dem Terrorismus des die Arbeitsruhe am 1. Mai verfeindenden Unternehmertums fügen müssen; das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß die Maifeier feste Wurzeln in dem Proletariat geschlagen hat, daß sie zu einer Heerschau geworden ist, an der sich die wachsende Macht und Disziplin der kämpfenden Arbeiterklasse erkennen läßt.

Daß die herrschenden Gewalten sich freilich mit der ihnen so unangenehmen Tatsache noch immer nicht abfinden können, das beweisen die mancherlei Schwierigkeiten, die auch speziell bei uns in Deutschland noch der ihr Maifest begehenden Arbeiterschaft bereitet werden. Festliche Umzüge, die man jedem bürgerlichen Regelklub gestattet, erhalten nur an ganz wenigen Orten des Reichs die hohe obrigkeitliche Erlaubnis. Ja vielfach verbietet eine staats-erhaltende Polizeibehörde sogar Gesangsvorträge und sonstige festliche Arrangements, vermullich um der Maifeier den herben puritanischen Ernst zu bewahren, wie er der Feier einer kämpfenden Partei zukommt.

Daß die Feier in Deutschland auch diesmal den würdigsten Verlauf genommen hat, braucht nicht erst besonders betont zu werden. Die Beteiligung der größeren Orte war fast ausnahmslos eine noch stärkere als in früheren Jahren, und aus einer Reihe kleiner Orte liegen diesmal Festberichte vor, die von den moralischen Eroberungen der Mai-Dee Zeugnis ablegen.

Aber auch in Ausland ist die Maifeier in siegreichem Vordringen begriffen.

In Oesterreich-Ungarn, wo die Feier bereits früher einen imposanten Charakter getragen, machte auch in diesen Jahre die Arbeiterschaft ihrem guten Rufe alle Ehre. In Wien und den Vorstädten fanden einige dreißig massenhaft besuchte Vormittags-versammlungen statt. Am Mittag bewegte sich ein endloser Zug nach dem Prater; es dauerte mehrere Stunden, bis der Part die dichtgedrängten Scharen aufgenommen. Trotz der gewaltigen Menschenmassen war die Ordnung eine musterhafte.

In Budapest war die Arbeitsruhe eine fast allgemeine. Die Tagesblätter waren am Erscheinen gehindert.

Vormittags fanden 20 überfüllte Versammlungen statt, an dem Demonstrationszug beteiligten sich 25 000 Arbeiter. Auch in der Provinz feierten überall zahlreiche Arbeiter, auch Feldarbeiter.

In der Schweiz wies die Feier überall starke Beteiligung auf. In Zürich, St. Gallen und andern Orten fand ganztägige Feier statt, in allen übrigen wurde in Mittags- und Abendversammlungen demonstriert. In Zürich waren die größeren Fabriken geschlossen. Hier, wie in Bern und Basel fanden Massenumzüge statt. Überall wurde scharfer Protest gegen die politische und sociale Reaktion in der Schweiz erhoben.

Auch aus Dänemark, Schweden, Norwegen und den romanischen Ländern liegen erfreuliche Nachrichten über das Vergangnis des Weltfeiertags vor. In Christiania fand ein großer Umzug von 5000 Arbeitern statt. Abends vereinigte sich die Arbeiterschaft im Circus und mehreren Sälen zu glänzenden Fest-versammlungen.

In Spanien wurde der 1. Mai überall wie ein Festtag begangen.

Auch in Rußland blieb die Arbeiterschaft selbstverständlich nicht im Hintertreffen. In Warschau nahmen an einem bereits am 29. April veranstalteten Demonstrationzuge 15 000 Personen teil.

Die Maifeier, die Demonstration für das Doppelideal der Arbeitszeitverkürzung und der Völkerverbrüderung, die beiden höchsten Kulturaufgaben, die die Menschheit für die nächste Zukunft zu lösen hat, ist der Ausdruck der ersten Kulturarbeit und der steten Kampfbereitschaft des Proletariats. Aufgaben von so ungeheurer Tragweite, wie diejenigen, die sich das moderne Proletariat gestellt hat, lassen sich nicht von heute auf morgen dekretieren, sie müssen in eisernem, hartnäckigem Kampfe errungen werden. Auch die absolute Arbeitsruhe am 1. Mai läßt sich natürlich nicht einfach dekretieren, sie kann nur in dem Maße durchgeführt werden, wie die Macht des organisierten Proletariats zunimmt. Diese Macht wächst aber ebenso beständig, wie der Umfang der Arbeitsruhe, die Beteiligung an dem Weltfeiertag der Arbeit. Mit bester Siegeszuversicht rufen wir uns in gewohnter Tätigkeit für die nächste Maifeier. Rügen die Fintenklug des Unternehmertums auch diesmal gefeiert oder höhnen: sie wissen es so gut wie wir, daß uns die Zukunft gehört!

In Belgien entsprach die Feier der Stärke und dem Elan unserer dortigen Bewegung. In Brüssel hielten morgens Wandervögel und van Loos auf dem Markt Ansprachen an die versammelten Massen. Am dem Festzuge nahmen 10 000 Arbeiter teil. In Charleroi demonstrierte ein Zug von 9000 Grubenarbeitern und streikenden Glasarbeitern. Auch in Alost, Lüttich, Seziers usw. fanden imposante Massenkundgebungen statt.

Sieger Mai.

Auf dem Tempelhofer Feld werden die Soldaten gedrückt. Eins, zwei, eins zwei. Ein Zug Artillerie hat bereits sein Pensum erledigt und rückt in die Stadt, jede Kanone mit sechs schweren Pferden bespannt. Wir steigen zum Kreuzgebirge empor und sehen weiter nach der Hofenheide hinüber ebenfalls Helme in dem Sonnenstrahl blinken, der sich im Husch durch den feuchtwarmen Dunstschleier des ersten Vormorgens hindurchstiehlt. Es wird wieder eine große Parade in Vorbereitung sein, und mancher Schweißtropfen muß noch von der Stirn der Vaterlandsverteidiger rinnen, bis sie dieses im Kampfe für Ordnung, Religion und Sitte ja wohl unerlässlichen Schaupiels mündig sind.

Die Kiesenstadt liegt uns zu Füßen. Wie immer, wollen die vielen kleinen Kirchleinlein, mit denen man die um diese Zeichen der Erbauung kaum sehr verlegene Bevölkerung beglückt hat, der langgestreckten Reichshauptstadt auch heute ganz und gar kein charakteristisches Gepräge geben. Sie gehen verloren unter den hunderten Fabrikshornsteinen, die überaus profan ihren dicken, schwarzen Quaal zum Himmel emporsenden. Das sind die modernen Opferstätten.

Soldaten, Kirchtürme und Fabrikshote wissen von keinem Festtag zu berichten. Ein Tag wie alle Tage; und vergrübe der Mensch sich hier auf der Höhe nicht in dem jungen, feierlich zarten Grün der Bäume und Sträucher, lockte ihn nicht das Lobgezwitscher junger Vögel, er wählte wahrhaftig nicht, daß der Mai gekommen und sich anschickte, einen Einzug zu halten von so bezwingender Pracht, daß alle militärischen Professionen der Welt dagegen zu bettelhafter Armlosigkeit verblasen.

Empfangt niemand den Mai, den doch unsre Altvordern als den Lenzbefreier, den Traumenbezwinger alljährlich jauchzend begrüßten? Von den Mächten der heutigen Ordnung sicherlich nicht. Diese haben so viel mit Exerzier-Reglement, Konjunktural-Ordnung und Hauptbuch zu thun, daß ihnen gar nicht der Gedanke kommt, den jungen Lenz heute eines Blicks zu würdigen. Das Deutschland der höfischen Bräuterei fordert ja an commentmäßigen Aufwand so viel, daß es zum mindesten überflüssig ist, sich zum Empfange eines mit dem Herrscherhause in keinerlei Beziehung stehenden Marschpators in Unkosten zu stürzen. Wer weiß, ob man damit oben nicht gar anstoßen würde.

Aber sieh dorthin! Ein Trupp sonntäglich gekleideter Männer kommt die Straße herauf. Da und dort andre Gruppen lebhaft plaudernd. Sie alle streben einem Ziele zu. Anfangs überschattet sie dort ein Bild der Enttäuschung. Dem der stattdie Versammlungssaal ist längst gefüllt und die hinzukommenden Gäste müssen mit einem Pflay im Garten vorlieb nehmen. Drinnen aber hängt die Menge an den Lippen des Redners, der in flammenden Worten das neue Frühlings-Evangelium verkündet:

Wir wollen auf Erden glücklich sein
Und wollen nicht mehr darben,
Verschlennen soll nicht der saule Bauch
Was fleißige Hände erwarben.

Es trägt die Erde Brots genug
Für alle Menschenkinder
Und Rosen und Myrthen und Schönheit und Lust
Und Zudererbsen nicht minder.

Überall in der Kiesenstadt siehst du in den Vormittagsstunden des ersten Mai dasselbe Schauspiel. Wo nur ein Versammlungsraum zu finden, da ist er gefüllt von Männern und Frauen, die mit festlichem Ernst der Volkshaft lauschen, daß auch der Menschheit ein Frühlings beschieden ist, der zwar ebenfalls kommt mit der jedem Hindernis spottenden Notwendigkeit der Naturgesetze, der aber doch vorbereitet sein will von der Menschheit selber, vorbereitet im harten Kampf mit den Mächten winterlicher Finsternis und Unterdrückung, vorbereitet in der geschlossenen Phalanx der Organisation.

Kein einmütigeres Klagen in den Reihen der Bourgeoisie, als daß der heutigen Zeit jeder ideale Schwung fehle, daß sie nichts anderes kenne als selbstgenügsame Nüchternheit, die jedem sittlichen Gefühl zum Ziel werde, wenn sie ihre Bahnen oben Erwerbs- und Alltags-treibens verlaufe und patriotische oder kirchenfromme Purzelbäume schlage.

Wende auf die Männer und Frauen, die sich am Sonntag in einer der sechzig Berliner Versammlungen zusammendrängen. Keiner von ihnen hat mehr, als was er in harter Alltagsforge für sich, für Weib und Kind erarbeitet. Für die ganze Woche, für den ganzen Monat muß oft ein Verdienst reichen, der einer mittleren Ordnungsfürge für die Bedürfnisse eines einzigen Tags ungenügend scheint.

Sie, die Armen, die Entertien feiern aber ihr Ideal einer Welt zum Trost. Sie wissen, daß sie heimtückisch von verbohnten Unternehmern gestraft werden, daß die Hungerpeitsche ihrer hart, weil sie gewagt haben, aus der langen Reihe der dreihundert Arbeitstage des Jahres einen einzigen für sich zu fordern.

Und dennoch bleiben sie dem gegebenen Wort treu und dennoch feiern sie nach ihrem Willen den Sonntag.

Wo ist ein Verdentum auf der Welt, das diesem im Entschluß einfacher Arbeiter gefestigten das Wasser reicht?

Wo ist ein bourgeois Patriot, der für seine Sache ein Opfer brächte, das diesem gleichläme? Zeigte nicht jeder Augenblick des Kampfs, jede That der Organisation von einem selbst im tiefsten Glend unerschütterlichen Idealismus, der eine Tag des Jahres, den die Arbeiterschaft aus eigenem Recht zu begehen sich unterfängt, würde Kunde davon geben, daß wohl zu keiner Zeit die Begeisterung mehr vermochte, als in unsren Tagen, die der satten Ordnung schal und nächsten erscheinen.

Und von Jahr zu Jahr mehr sich die Opferfreudigkeit, und kein Tag sprach wohl deutlicher für den Sieg des Maidgedankens als der gestrige.

Wir stehen im Zeichen der wirtschaftlichen Depression. Arbeiterentlassungen überall. Straffer und rücksichtsloser als bisher kann das Unternehmertum der widerspenstigen Arbeiterschaft seine Macht fühlbar machen. Und wahrlich, es spart nicht mit Drohungen und Strafen gegen diejenigen, die wider den Stachel zu löden wagten; anmaßend und übermütig wie nur je, machte es sein Herrertum, seine Sklavenhalter-Eigenschaft in den letzten Tagen geltend.

Mit welchem Erfolg? Wo man immer am Vormittag eine Versammlung besuchte, gab es nur eine Stimme darüber, daß die Beteiligung stärker war als je vorher. Maurer, Zimmerer und alle andern Bauarbeiter feierten den Festtag der Arbeit geschlossen. Auf den Bauten lag der frechen Unternehmerröhrung zum Trotz alles still, kaum daß hier und da ein Schorwerker in der Einsamkeit beim Karren zu erliden war. Andre Handwerkskreise wie Tischler, Maler, Köpfer feierten ebenfalls überwindend. Die Versammlungen der Metallarbeiter, der Buchbinder und aller übrigen Korporationen gaben Kunde davon, daß der Festtag, den das kämpfende Proletariat sich selbst beschieden hat, durch keine Macht der Welt mehr aufgehoben werden kann, daß seine allgemeine Feier nur noch eine Frage der Zeit ist. Der gestrige Tag, der im Zeichen wirtschaftlichen Niederganges gefeiert wurde, war die Probe auf das Exempel. Der Frühlung steigt, der Menschheitsfrühlung. Mag auch die herrschende Klasse heute noch achlos an dem Einzug des Siegers vorbeigehen, mag sie gar wüten und toben gegen die, die ihn empfangen — das eine fühlen die Herrschenden, daß ihre Kraft von Tag zu Tag schwächer wird, daß sie verteidigen, wo die Arbeiter erobern. Auch in dieser Zuversicht liegt unsre Stärke.

Die Maifeier der Berliner Gewerkschaften.

Die Versammlungen derjenigen Gewerkschaften, die der Gewerkschaftskommission angeschlossen sind, nahmen die bereits von uns bekannt gegebene Resolution an. Ueber den Verlauf der Veranstaltungen liegen uns folgende Berichte vor:

Die Metallarbeiter hatten schon um 10 Uhr den großen Saal des Jenaipalastes mit seinen beiden Galerien voll besetzt, so daß die Polizei die Abperrung verweigerte. Die später Kommenden, die keinen Einlaß mehr fanden, ließen sich der Zahl noch nicht schämen, da fortwährend neue Gruppen kamen, andre wieder abgehen mußten. Versammlungsteilnehmer mögen wohl 2000 im Saal Platz gefunden haben. Trotz der Drohungen der Rühnemänner hatten sich die Metallarbeiter nicht abhalten lassen, in so imposanter Zahl ihre Maifeier zu begehen. Nach einem kurzen Referat des Genossen Robert Schmidt über die Bedeutung der Feier fand die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Arbeiterbewegung ihren Abschluß. Langsam entleerte sich der Saal, der Arbeiterstrom wandte sich der inneren Stadt zu, hier und da blieb ein ehrbarer Spielbürger stehen, erlaunt fragend, wo diese sonntäglich gekleideten Arbeiter in so großer Zahl herkommen, hatte ihn doch sein Morgenblatt die beruhigende Versicherung gegeben, daß es mit der Maifeier nichts mehr sei.

Im Schweizergarten waren ca. 1 1/2 tausend Schuhmacher — trotz des verlorenen Streiks — versammelt, und viele mußten wegen polizeilicher Abperrung draußen bleiben. Es herrschte begeisterungsvolle Stimmung. Walde Manasse referierte über die Bedeutung des 1. Mai, unter spezieller Gegenüberstellung der kapitalistischen Weltanschauung mit ihren Auswüchsen und der modernen proletarischen Arbeiterbewegung. Gesang leitete die Feier ein und schloß dieselbe.

In der Gruppenversammlung für das graphische Gewerbe auf dem „Bod“ (kleiner Saal) waren ca. 1000 Personen anwesend, 300 mehr als im Vorjahre. Zu Beginn und am Schluß der Versammlung wurden vom Gesangverein einige der Feier des Tages entsprechende Lieder gesungen. Stadtp. Dupont referierte und wurde die Resolution der Gewerkschaftskommission mit Einmütigkeit angenommen.

Die Versammlung der Holzarbeiter war imposant. Der große Saal in der Neuen Welt reichte nicht, die herbeigeströmten Massen zu fassen, viele fanden keinen Platz. Unter den Anwesenden waren auch die Frauen stark vertreten. Die Versammlung wurde mit Gesang eröffnet und geschlossen. Den Vortrag hielt Genosse Wedel, der in fünfviertelstündiger Rede ein Bild entwarf von der Arbeiterbewegung und ihren Erfolgen in den letzten zwölf Jahren. Am Schluß seines mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrags erörterte der Redner die internationalen Verhältnisse und die letzten Vorgänge in Rußland. Die Resolution der Gewerkschaftskommission und eine Resolution zu Gunsten der russischen Revolutionäre fand einstimmige Annahme. Die Versammlung, die punkt 10 Uhr begonnen hatte, wurde nach halb zwölf Uhr geschlossen.

Die Versammlung der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter war von 600 Personen besucht. Genosse Hoffmann hielt einen mit Begeisterung aufgenommenen Vortrag.

Die öffentliche Maiverammlung der Holz-, Stein- und Gips-Bildhauer und Modelleure fand im dicht besetzten Saale des Louisestädischen Konzerthaus (Alte Jakobstr. 37) statt. Es waren über 600 Personen anwesend. Genosse Dr. Steiner sprach über die Entstehung der modernen Arbeiterbewegung, über die Bedeutung des Achtfundtags und die notwendigen Forderungen des Proletariats in einer 3/4 stündigen Rede.

Die Maiverammlung der centralisierten Maurer im großen Saale der Berliner Vorkbrauerei wurde schon lange vor 10 Uhr abgeperrt, ca. 4000 Personen füllten den geräumigen Saal, aus dem die meisten Tische entfernt wurden. Mehrere Hundert fanden keinen Einlaß. Im Garten hatten verschiedene Hundert Platz genommen. Reichstags-Abgeordneter R. Fischer hielt das Maireferat, des öfteren von stürmischem Beifallsbezeugungen unterbrochen. Die Maireolution erfuhr eine einstimmige Annahme. Nachdem bekannt gegeben, daß sich alle Mai-Gemahrgelben am 2., 3. und 4. Mai, vormittags von 8 bis 11 Uhr, zum Zwecke der Kontrolle in

den bekannten Verkehrslokalen zu melden haben, wurde die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die Socialdemokratie, in welcher alle politischen und centralisierten Gewerkschafts-Organisationen aufzugehen hätten, geschlossen.

Die Versammlung der Bucher in Kellers großem Saal, Koppensstraße 29, war glänzend besucht. Ueber 1800 Personen hatten sich eingefunden. Gesangsvorträge eröffneten die Feier, worauf Dr. Friedberg ein mit stürmischem Beifall aufgenommenes Referat hielt.

An der Versammlung der Bauarbeiter nahmen 8000 Personen teil, die dem Referat des Genossen Theodor Meyner lebhaft zustimmten.

Der Verband der Zimmerer hatte seine Versammlung in Salschmieders Saal (Gesundbrunnen) einberufen. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, es mögen 2000 Personen an der Feier teilgenommen haben. Hier sprach Ed. Bernstein, der in trefflicher Rede die Bedeutung des gewerkschaftlichen und politischen Kampfes für die Arbeiterklasse darlegte, in scharfen Worten über den Beschluß des Unternehmerverbandes, die Arbeiter, die den Feiertag durch Arbeitsruhe begehen, durch mehrtägige Aussperrung zu strafen.

Die Stuccateure füllten den großen Saal der Arminhallen, Kommandantenstraße, bis auf den letzten Platz. Etwa 800 waren anwesend. Unter lebhaftem Beifall sprach Rodlenger über die Bedeutung des Tages. Die Resolution der Gewerkschaftskommission fand einstimmige Annahme.

Die Maler hatten ihre Versammlung im Gewerkschaftshaus; anwesend waren 500 Personen. Nach dem Referat von Link wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Die Versammlung der Töpfer und Dachdecker füllte den großen Saal des Gewerkschaftshauses mit den Galerien bis auf das letzte Plätzchen — mehr als 1200 Personen. Nach dem Referat des Genossen Arons wurde einstimmig die Resolution der Gewerkschaftskommission angenommen und ebenso einstimmig ein Begrüßungstelegramm an die Leitung und Arbeiterschaft der Optischen Werkstätten G. Zeiß in Jena beschlossen, wo nicht nur endgültig der Achtstundentag eingeführt, sondern auch der 1. Mai als Feiertag der Arbeiter anerkannt ist.

Die Steinsetzer und Kammer, welche mit wenigen Ausnahmen den Tag durch Arbeitsruhe begingen, hatten sich in der Stärke von 800 Personen im Friedrichshain zusammengeschlossen. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat des Genossen Schlegel fand die Resolution einstimmige Annahme.

In der Versammlung der Steinarbeiter sprach Genosse Kiesel. Die Teilnahme war eine überaus rege, es hatten sich 500 Personen eingefunden, während im Vorjahre die Zahl der Teilnehmer nur 250 betrug.

Die Versammlung der Transport-Arbeiter und Handlungsgehilfen, in der Frau Jhrer referieren sollte, konnte nicht stattfinden, da die Anmeldung verfallen war. Die Teilnehmerzahl war so zahlreich, daß der Saal diese kaum hätte fassen können. Ein starkes Schuttmannsaufgebot unter Leitung von 4 Leutenants sorgten für Leerung des Saals und Zerstreung der Menschmenge.

Die Arbeiter der Nahrungs- und Genussmittelgewerbe sammelten sich am Morgen um 9 Uhr nach den einzelnen Branchen in verschiedenen Lokalen und zogen dann in Brodnoßs Festhalle in der Weberstraße. Die Zahl der Anwesenden betrug 600. Ins Bureau wurden gewählt Bömer von der Branche der Tabakarbeiter, Schöffler von den Gastwirtschaftsgehilfen, Preuß von den Brauereiarbeitern. Mag Schütte hielt die Rede, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Die Ermittlung der Anwesenden aus den einzelnen Branchen ergab ein erfreuliches Resultat, da die Zahlen gegen voriges Jahr meist gewachsen waren.

Eine imposante Kundgebung für den Achtstundentag war die Versammlung der Schneider und Schneiderinnen, welche mittags 12 Uhr in den Arminhallen tagte. Saal und Nebenräume waren überfüllt, so daß kurz nach 12 Uhr polizeiliche Absperrung erfolgte. Es mögen wohl weit über 1000 Personen anwesend gewesen sein. Nach einem Referat Taterows über die Bedeutung des 1. Mai, wurde die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission einstimmig und mit Begeisterung angenommen. Der Vorsitzende Ritter schloß nach einer kurzen Ansprache mit einem Hoch auf die internationale völkervereinende Socialdemokratie.

Die Versammlung für die Velleidungsindustrie konnte nicht stattfinden, da durch ein Versehen die Anmeldung bei der Polizei zu spät abgehängt wurde.

Die Graveure und Eiselleure waren in der Zahl von 100 versammelt, eine Zahl, die sonst noch nie erreicht war. Nach dem Referat wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Die Versammlung der Buchbinder-Arbeiter und Arbeiterinnen, die in der Berliner Ressource stattfand, war von 650 Personen besucht. Der Vortrag des Genossen Adolf Hoffmann wurde mehrfach von lebhaftem Beifall unterbrochen. Die in großer Zahl in den umliegenden Lokalen verteilten Schulkarte fanden keine Gelegenheit, einzugreifen.

Die Vergolder hatten sich, etwa 350 Mann stark, in der Alhambra versammelt. Genosse Böhsch erläuterte die Bedeutung des 1. Mai. Der Resolution wurde unter großem Beifall zugestimmt. Die Verlesung der Präferenzliste ergab, daß die Branche fast durchweg feierte. „Kur die Lehrlinge und der Meister arbeiten“. „Kur Lehrlinge, puzen Fenster heute“ und dergleichen Antworten wurden auf Anfrage von den Vertrauensleuten der Werkstätten gegeben. Der Vortrag mußte einmal unterbrochen werden, um einigen „Geheimen“ den Weg nach außen zu zeigen.

In der Versammlung der Glasbleifer, die von 150 Teilnehmern besucht war, referierte Koyt. Zum Schluß wurde für die streikenden Glasarbeiter in Rieburg und Schauenstein eine Zeller-Versammlung veranstaltet.

Die Versammlung der Sattler in Stecherts Festhalle war überfüllt; mehr als 1000 Personen lauschten mit gespanntester Aufmerksamkeit den begeisterten Ausführungen des Referenten Dr. Wehl, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Die Resolution der Gewerkschaftskommission fand einhellige Annahme. Unter einem jubelnden Hoch auf die Socialdemokratie trennten sich die Versammelten in gehobener Stimmung.

Die in Wollschlägers Restaurant, Adalbertstraße 21, tagenden Porzellanarbeiter waren in der Zahl von 91 Personen (gegen die Vorjahre die doppelte Anzahl) erschienen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und mit dem Hoch auf die Arbeiterbewegung die Versammlung geschlossen. Vorträge der jüngstündigen Kollegen veranlaßten die Feier.

Die Versammlung der Branchen für Lederbearbeitung im Klubhaus Zimmermann, Gesundbrunnen, konnte wegen zu später Anmeldung nicht abgehalten werden. Es waren etwa 400 Personen erschienen.

Die am 1. Mai in Stecherts Salon tagende Versammlung der Laternenanzünder war von 100 Personen besucht. Genosse Eugen Brückner hielt das Referat und wurde nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag die Resolution sowie die von dem internationalen Komitee empfohlene einstimmig angenommen.

Die Elektromonteur und Berufsgehilfen hatten zum Abend eine Versammlung bei Klamm in der Brunnenstraße einberufen, welche von ca. 200 Personen besucht war. Genosse Panlow als Referent wies in zündender Rede auf die Bedeutung des Feiertages der Arbeit hin, stellte die ruhige Sicherheit, mit welcher die Arbeiterklasse Siegbewußt fortschreitet auf dem klar erkannten Wege zum Ziel, in Vergleich zu der ohnmächtigen Wut und den nervösen Versuchen der Kapitalistengesellschaft, den Arbeitern alle möglichen und unmöglichen Hindernisse zwischen die Füße zu werfen. Alles was bis jetzt an solchen Versuchen zu Tage kam, hat sich schließlich gegen seine Urheber gewandt, und wird auch ferner nicht im stande sein, das

Proletariat von der Erreichung seines Ziels abzuhalten. Großer Beifall und Annahme der Resolution der Gewerkschaften.

Die Tapezierer waren vormittags in Cohns Festhalle, Weichstraße, versammelt. Etwa 500 Personen, darunter 50 Besamntierer, nahmen teil. Gen. Leo Schmidt knüpfte an sein Referat die Mahnung, der russischen Arbeitsbrüder zu gedenken.

Die Dekorateurs der Filiale III waren bei Feindt in der Weinstraße versammelt. Sämtliche organisierten Mitglieder waren anwesend. Nach Annahme der Resolution wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Die Gewerkschaften, die dem Gewerkschaftskartell angeschlossen sind, nahmen folgende Resolution an:

In Uebereinstimmung mit den internationalen Kongressen der gesamten Arbeiterklasse der Welt und nach den grundlegenden Anordnungen des Kongresses der socialdemokratischen Partei Deutschlands zu Köln (1893) feiert das Proletariat heute am 1. Mai 1901 zum 12. Male den Weltfeiertag der Arbeit, welcher den Klassenforderungen des Proletariats, der internationalen Verbrüderung und dem Weltfrieden gewidmet ist.

Es hat an Versuchen nicht gefehlt, die Arbeiter mit der bestehenden „Ordnung“ auszuföhnen, und wir beklagen, daß auch proletarische Arbeiterorganisationen durch Prolamierung einer den Befreiungskampf abtupfenden und die Klassenengegenseit verwehenden Neutralität diesem Bestreben Vorschub leisten, die Ereignisse der jüngsten Zeit haben aber deutlich gezeigt, daß es den kapitalistischen Klassen der heutigen Ordnung an gutem Willen, an der Fähigkeit und Möglichkeit fehlt, der Arbeiterklasse auch nur die Rechte einzuräumen und die Forderungen zu erfüllen, die die Arbeiter fordern müssen und die den Arbeitern einmal (4. Februar 1890) in feierlichster Art versprochen sind.

Die hereinbrochene Krisis zeigt ebenfalls wiederum, daß auf dem Boden der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung geordnete und feste Produktionsbedingungen nicht zu erreichen sind, daß vielmehr der wirtschaftliche Ruinbau die notwendige Folge dieser Ordnung ist, der zwischen hoher Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte und voller Erschlaffung des Geschäftsganges hin und her taumelt.

Das Proletariat kann sich nur durch eine permanente Kampfstellung vor der vollständigen Verelendung bewahren.

Die Klassenfeindschaft sehen wir sich bei den bestehenden Klassen zu gewissenlosesten Bedrückungs- und Ausbeutungsversuchen gegen das Proletariat auszuweiten.

Wir sehen den Centralverband der Industriellen der Regierung Agitationsgelder gewähren, um ein Anbelagelich für die Arbeiter durchzuführen; wir sehen die Klasse der Agrarier den Brothändler systematisch betreiben und dadurch die Arbeiter schädigen; wir sehen, wie der gewissenloseste Betrug oft unter dem Deckmantel der Frömmigkeit, wie in dem Fall Sanden, betrieben wird, um durch Recht oder Unrecht große Reichthümer aufzuhäufen.

Wir sehen gegen alle diese Bedrohungen und Schädigungen nur eine Hilfe, das ist der feste Zusammenhalt aller Arbeiter ohne Rücksicht auf Nationalität und sonstige Verschiedenheiten auf dem Boden der Socialdemokratie, zu dem Kampfe zur Befreiung des Proletariats.

Hierzu fordern wir in erster Linie das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle Körperschaften der staatlichen und kommunalen Gesetzgebung und Verwaltungskontrolle, damit eine wirksame Arbeiterausbeutung verhindert werden kann, die den Arbeitern ihre Gesundheit, ihre Sittlichkeit, ihre wirtschaftlich auskömmliche Lage und die gesetzliche Gleichberechtigung gewährleistet. Ferner fordern wir den gesetzlich festgestellten achtstündigen Maximal-Arbeitszeit, um den Arbeitern Zeit und Möglichkeit zu gewähren, sich die für die Ertragung ihrer Ziele notwendigen Kenntnisse anzueignen.

Schließlich ist unerlässlich notwendig, ein unbeschränktes Vereins- und Versammlungsrecht und die unbeschränkte Ausübung des Vereinigungsrechts zur Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, die die Reichs-Gewerbe-Ordnung gewährleistet.

Für diese Forderungen erheben wir heute unsere Stimme und reichen allen denen brüderlich die Hand, ohne Rücksicht auf Klasse, Nationalität oder Glauben, die mit uns den unerbittlichen Klassenkampf aufnehmen und ihn bis zum Ende durchzuführen wollen.

Es lebe die allgemeine Völkerverbrüderung des Proletariats aller Länder! Es lebe die Forderungen der Arbeiter zu ihrer Befreiung! Es lebe das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht für alle Parlamente in Staat und Gemeinde!

Es lebe der Achtstundentag!
Es lebe die völkervereinende Socialdemokratie und der Feiertag des 1. Mai!

Die Zimmerer-Versammlung im „Böhmisches Brauhaus“ wurde schon frühzeitig polizeilich abgesperrt. Mehrere hundert Besucher mußten im Garten verweilen. Die Versammlung folgte dem Vortrag des Genossen Rosenow mit großem Interesse und zeigte am Schluß durch stürmischem Beifall ihre Zustimmung. Nachdem eine Resolution im Sinne der Forderungen angenommen worden war, fand die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die Socialdemokratie ihr Ende. Besucherzahl mindestens 2000.

Die Versammlung der Fliesenleger war von ca. 70 Personen besucht, ein kleiner Teil der Berufsgehilfen beteiligte sich außerdem an der Versammlung der Maurer. Nach einem Referat des Zimmerers Th. Fischer wurde die Resolution des Gewerkschaftskartells mit einem Hoch auf die Socialdemokratie angenommen.

Ueber 2000 Maurer (Vertrauensmänner-Centralisation) hatten sich im Grand Hotel Alexanderplatz eingefunden. Die Versammlung wurde schon vor 10 Uhr abgesperrt. Nach Eröffnung der Versammlung wollte der überwiegende Beamt nicht eher die Versammlung tagen lassen, bis in den Nebenräumen, welche gefüllt waren, mehr Licht gemacht werde. Da dieses nach seiner Meinung nicht zur Genuge geschähe, wurden die Stühle entfernt, die Thüren geschlossen und war der Obrigkeit genügt. Das Referat hatte der Genosse Frankl übernommen, der in padenden Worten die Bedeutung des 1. Mai darlegte.

Die Bauarbeiter hatten den unteren Saal im Englischen Garten voll besetzt, das Referat hielt Feig Rater.

In der überfüllten nach den Vorleser-Sälen, Adlerstr. 6/7, einberufenen Gruppen-Versammlung referierte Genosse Sonnenburg-Friedrichshagen.

Die Vormittagsversammlung der Maler (Vertrauensmänner-Centralisation) tagte in Feuerleins Festhalle, Alte Jakobstraße. Anwesend waren 350 Personen. Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrag vom Genossen Dr. P. Luz wurde die Resolution des Gewerkschaftskartells einstimmig angenommen. Vierstimmiger Männergesang der Gesangsvereine der Maler leitete die würdig verlaufene Versammlung ein und beschloß sie.

Die Tapezierer hielten bei einer Beteiligung von 110 Mann ihre Malerversammlung bei Jannasch, Inselstraße, ab. Das Referat hatte Genosse Straßer übernommen. Die Versammlung sprach Johann den lokalorganisierten Maurern ihre Sympathie zu dem Verhalten gegenüber dem Vertrag mit den Unternehmern aus; man erklärte sich bereit, die Maurer in einem eventuellen Kampf nach besten Kräften zu unterstützen.

Die Holz- und Bretterträger feierten in diesem Jahre zum erstmalig das Weltfest der Arbeit durch Arbeitsruhe. Der Besuch übertraf alle Erwartungen. Das Referat des Genossen Hinrichsen wurde mit Begeisterung aufgenommen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Anwesend waren 220 Personen, darunter viele Frauen.

Die Versammlung der Riffenmacher war von 225 Personen besucht. Die Genossin Anna Resch hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Die Versammlung wurde durch Gesang eingeleitet und geschlossen.

Die Versammlung der Portefeuller und Leder-galanterie-Arbeiter, in welcher der Genosse Davidshahn das Referat hielt, war von 200 Personen besucht. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Die Musikinstrumenten-Arbeiter (Lokalorganisation) hielten ihre Malerversammlung bei Graumann, Raunhstr. 27, ab. Die Versammlung war von über 500 Personen besucht, welche einstimmig die vom Gewerkschaftskartell vorgelegene Resolution annahmen.

Die Versammlung der Röhlpolierer im kleinen Saal bei Keller, Koppensstr. 29, war von mehr als 1000 Personen besucht, zahlreiche Personen mußten noch umsehen, da schon bald nach 1/2 Uhr der Zugang abgesperrt war. Alle Nebenräume, Gänge und Korridore waren dichtgedrängt besetzt. Die Resolution des Gewerkschaftskartells wurde nach begeisterter Zustimmung zu dem Vortrag von Ida Altman von den Versammelten einstimmig angenommen.

Zum erstmalig hatten die Kürschner allein eine Versammlung einberufen. Der Luna-Saal, Neue Königstr. 7, war stark besetzt; nach einer Einleitung des Gesangsvereins der Kürschner hielt Regge ein fast zweistündiges Referat. Den Schluß bildeten wieder Vorträge des Gesangsvereins.

Die Maifeier der Partei.

Während die Morgenversammlungen der Gewerkschaften ein überwiegend ernsthaftes Gepräge trugen und in der Mehrheit vom männlichen Teil des Proletariats besucht waren, gestalteten die Abendveranstaltungen der Partei sich zu Volksfesten im großen, an denen beide Geschlechter und alle Altersstufen teilnahmen. Leider war das Wetter im ganzen der Veranstaltung nicht so günstig, wie dies im Vorjahre der Fall war. Wenn dennoch die Lokale teilweise in noch stärkerem Maße als früher besucht waren, so mag dies als Beweis dafür gelten, wie sehr die Idee der Maifeier in jedem Jahre um sich greift. In der Peripherie der Stadt trugen in den späten Nachmittagsstunden die Straßen teilweise das Gepräge des Sonntags. Festlich gekleidete Menschen eilten hin und her und ordneten sich in der Nähe der Kiosklöcher fest zu geordneten Rängen. Selbst wer nicht wußte, wo die für die Veranstaltungen gewählten Lokale lagen, brauchte nur dem Strome zu folgen, um sicher an sein Ziel zu gelangen.

Wir lassen nun die Einzelberichte folgen:

Die Parteigenossen des ersten Berliner Reichstags-Wahlkreises hatten für ihre Maifeier den großen Saal des „Palast-Theaters“, Burgstraße, gemietet, der auf das geschmackvollste mit roten Fahnen und Bannern, welche freideiwillige Sammlungen zierten, dekoriert war, während auf der Bühne die Büsten unserer Vorkämpfer Marx und Lassalle Platz gefunden hatten. Wohl an 1500 Personen waren erschienen, um so das Fest der Arbeit zu begehen. Seitens des leitenden Komitees war denn auch nach jeder Richtung Sorge getragen, um den Festteilnehmern einige genussreiche und vergnügliche Stunden zu verschaffen. Das Konzert, ausgeführt von der Hauskapelle, fand ungeteilten Beifall, desgleichen einige Specialitäten des Palast-Theaters. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient der Gesangsverein „Tippographia“, dessen Leistungen wiederholt dankbar mit brausendem Beifall gelobt wurden. Die Festrede hielt Genosse Reichstags-Abgeordneter G. Ledebour, der in markigen Worten den internationalen Gedanken des Achtstundentags feierte, wofür ihm lebhaftest Beifall gezollt wurde. Nachdem das offizielle Programm, das ein vorzügliches zu nennen war, seine Erledigung gefunden hatte, begann nach 11 Uhr der Festball, der Jung und Alt noch etliche Stunden vereinte. Jedenfalls darf das Fest als ein gelungenes bezeichnet werden.

Die Parteigenossen und -Genossinnen des zweiten Wahlkreises begingen die Feier im Lokal der „Brauerei“ am Tempelhoferberg. Schon am Nachmittag hatten sich zahlreiche Familien eingefunden und der Strom der Kommenden hörte bis zum späten Abend nicht auf. Die Zahl der Festteilnehmer dürfte mit 7000 nicht zu hoch geschätzt sein. Das frische duftige Matengrün im Garten harmonierte trefflich mit dem festhaften Rot der überall wehenden Fahnen. Und Harmonie war in der ganzen großen Gemeinschaft, die hier, entriekt dem grauen Einerlei des Welttags, sich an den Klängen der Musik sowie an den stimmungs-vollen Frühlingsliedern und begeisterten Streitgesängen erfreuten, welche die Sänger darboten. Gegen 8 Uhr begann Genosse Paul Singer im festlich geschmückten großen Saal vor etwa 1500 Zuhörern seine Festrede. In wichtigen Worten wandte er sich gegen den Kapitalismus und Militarismus unserer Tage und betonte den Charakter der Manifestation der Arbeiter der Welt als einer Manifestation für Socialreform, für Völkervereinigung und Völkereinheit. Nach kritischer Bekräftigung des Kampfes in Transvaal und der Chinaadventur, die Medner mit beizendem Spott glosierte, dankte er mit Wärme den heldenhaften Freiheitskämpfern in Rußland und gab dem Abscheu vor den barbarischen Thaten des Jarrismus kräftigen Ausdruck. Seine vielfach von lebhaftem Beifall unterbrochenen Ausführungen schloß er mit einem Hoch auf die internationale Socialdemokratie, auf den Achtstundentag und auf das Proletariat aller Länder. Die Versammlung stimmte begeistert ein. Unter Abklingen der Marzellieder strömte wieder alles ins Freie. Die auf der Sommerbühne gestellten lebenden Bilder, darstellend den alten Liebesknecht als Lehrer und Redner und die „Huldigung der Göttin der Freiheit durch Arbeit und Wissenschaft“, fanden vielen Beifall. Es wirkte beim ersten Bilde recht stimmungsvoll, als das: „Ein Sohn des Volks will er sein“, ertönte.

In der „Neuen Welt“, Hasenheide, hatten sich die Genossinnen und Genossen des 3. Wahlkreises äußerst zahlreich eingefunden. Einer mäßigen Schätzung nach mögen sich etwa 12-13 000 Menschen eingefunden haben. Trotz des veränderlichen Wetters war schon beim Beginn der Feier eine bedeutende Anzahl anwesend, dann fand bis in die späten Abendstunden ein unaufhörlicher Zugang neuer Gäste statt. — Bei der zündenden Rede des Genossen Pfannkuch standen die Versammelten, soweit der geräumige Saal im Bal champêtre ausreichte, Kopf an Kopf, und Tausende lauschten aufmerksam dem Redner, der den Kampf und die Ideale des deutschen und des internationalen Proletariats im Gegensatz zu den reaktionären Bestrebungen und Belästen der Bourgeoisie und der maßgebenden Kreise in etwa einstündiger Rede schilderte. Die Mahnung des Redners zu immer festerem Zusammenhalt und zum Beharren und Fortarbeiten in der Agitation wachte begeisterte Zustimmung.

Die künstlerischen Darbietungen, die gesellige Unterhaltung und der Tanz fehlten die Anwesenden noch bis in späte Stunden, und soweit wir es zu übersehen vermochten, wurde die erhebende Meer durch keinen Mißklang gestört.

Für die Parteigenossen des vierten Wahlkreises waren vier der größten Lokale Berlins reserviert. Die größte Frequenz hatte das Riesen-Etablissement der Friedrichshain-Brauerei am Königsplatz aufzuweisen, wo bereits in den Nachmittagsstunden die Genossen mit ihren Familien in imposanter Zahl versammelt waren. Am Abend, nachdem den Festbesuchern der Kufenholt in dem im Frühlingschmuck prägnanten Garten durch die wiederholten Regenjahre schließlich doch verleidet wurde, waren sämtliche inneren Räume von mindestens 4000 Personen bis auf den letzten Platz besetzt. Die Festrede hielt an Stelle des verhinderten Genossen H. Fischer der Reichstags-Abgeordnete Molkenbühr. Stürmischer Beifall und ein dreimaliges begeistertes Hoch auf die internationale völkervereinende Socialdemokratie folgte der vortrefflichen Rede. Die tummelnden und gelanglichen Ausführungen wurden allgemein anerkannt, hingegen gaben die allzu reichlichen und sehr langen Pausen nach den einzelnen Konzerten zu Klagen Veranlassung.

Kellers Etablissement in der Koppensstraße war gleichfalls sehr stark besucht. Etwa 2000 Personen hatten in dem großen,

geschmackvoll dekorierten Saal und auf den Galerien Platz gefunden. Die Feste hielt Genosse Dr. Friedberg, der in kurzen, kräftigen Sätzen die Bedeutung des Tages schilderte. Durch stürmischen Beifall bewiesen die Versammelten ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Redners. Für die Unterhaltung der Festbesucher hatte das Komitee ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Mitglieder des Turnvereins "Fichte" und des Arbeiter-Sängerbundes ernteten berechtigtes Lob für ihre Leistungen. Die Eucharistischen Quartettlieder und Humorsitten haben außerdem zur Unterhaltung viel beigetragen und so auch die einzelnen Konzertstücke sehr gut ausgenommen wurden. Herrschte unter den Festbesuchern eine vorzügliche Stimmung.

Im Konzerthaus Sanssouci waren etwa 1500 Personen anwesend. Die Feste hielt Genosse Dr. Friedberg, der in kurzen, kräftigen Sätzen die Bedeutung des Tages schilderte. Durch stürmischen Beifall bewiesen die Versammelten ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Redners. Für die Unterhaltung der Festbesucher hatte das Komitee ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Mitglieder des Turnvereins "Fichte" und des Arbeiter-Sängerbundes ernteten berechtigtes Lob für ihre Leistungen. Die Eucharistischen Quartettlieder und Humorsitten haben außerdem zur Unterhaltung viel beigetragen und so auch die einzelnen Konzertstücke sehr gut ausgenommen wurden. Herrschte unter den Festbesuchern eine vorzügliche Stimmung.

Im Gewerkschaftshaus hatten sich schon in den frühen Abendstunden hunderte von Frauen und Männern versammelt, um sich einige Stunden an den vortrefflichen Leistungen der Berliner Symphonie-Kapelle und den Piecen der Sänger, die der Arbeiter-Sängerbund gestellt hatte, zu ergötzen. Mit großem Beifall wurden auch die satirischen Couplets des Berliner "M. X. X." aufgenommen. Genosse Böhm hielt die Feste. Er unternahm es, namentlich den anwesenden Frauen die hohe Bedeutung und den Zweck der Mäifester klar zu machen. Sodann kam der Tanz zu seinem Rechte, der namentlich die Jugend noch einige Stunden beisammen hielt.

Die Mäifester des fünften Wahlkreises in der Brauerei Schweizergarten nahm trotz des ungünstigen Wetters einen vorzüglichen Verlauf. Etwa 3000 Genossen und Genossinnen fanden sich zusammen, um ihrer Sympathie für den Achtstundentag Ausdruck zu geben. Konzert der Civil-Berufsmusiker wechselte mit dem Gesang der vereinigten Liedertafeln des Arbeiter-Sängerbundes ab. Vorzügliche turnerische Aufführungen und eine Serie höchst gelungener lebender Bilder erfreuten die Teilnehmer der Demonstration. Genosse Stadtkorrespondent Heilmann wies in seinem Referat darauf hin, wie der Achtstundentag, dessen Wohlthat durch Nicht-Arbeiter und Pädagogen als erstrebenswertes Ziel hingestellt, erst durch die lebendige Agitation der Arbeiter zu einem feststehenden Punkt des sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Programms sich entwickelt habe, der nun seinen Siegeszug durch die ganze Kulturwelt vornehme. In Australien sei die Einführung des Achtstundentags am 21. April der höchste gesellschaftliche Feiertag und wenn die allgemeine Errichtung desselben auch nur eine Etappe auf dem Wege zur Abschaffung der heutigen Produktionsweise sei, so gehe es doch mit der Bewegung für denselben mächtig bergauf. Den russischen Arbeitern im Kampfe um Freiheit und Brot sprach Referent die bewundernde Anerkennung des deutschen Proletariats aus. Mit einem draufenden Hoch auf den Achtstundentag und die internationale Socialdemokratie, der besten Vorkämpferin für denselben, schloß die kurze aber packende Feste. Wiederum ließen die Sänger Freiheitsweisen erklingen und mit einer Anzahl prächtig gestellter Wappengruppen, griechische Jünglinge beim Spiele zeigend, schloß der offizielle Teil. Der Tanz hielt eine große Zahl der Teilnehmer noch lange zusammen.

Für den sechsten Wahlkreis hatten die Parteigenossen acht große Gartenlokale in den verschiedenen Stadtteilen zur Abhaltung der Mäifester aussersehen. Der unterhaltende Teil des Festprogramms bot in allen Lokalen musikalische, gefangliche und kleine theatralische Aufführungen, die namentlich soweit sie Anklänge an die Denkweise des Klassenbewußten Proletariats aufwiesen, den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Zuhörer schafften. Insbesondere gilt das von den Vorträgen der Arbeiter-Gesangvereine, die mit ihren Freiheitsliedern das Mäifest verherrlichen halfen. Auch durch lebende Bilder wurde der Charakter des Arbeiter-Belfesttags würdig zur Darstellung gebracht. An Bewusstseinsfragen für die Kinder fehlte es ebenfalls nicht, und in den Sälen kam die tanztüchtige Jugend zu ihrem Recht. Das wechselnde, oft recht ungemütliche und zum Aufenthalt im Freien nicht gerade einladende Wetter war die Ursache, daß in den Nachmittagsstunden der Besuch einzelner Lokale nicht sonderlich stark war. Am Abend dagegen, als die Regentwolken sich verzogen hatten, herrschte besonders in den an der Verherrlichung gelegenen Lokalen ein ungeheurer Andrang. Die riesigen Gärten, sowie die geräumigen Säle waren überall von Tausenden festlich gestimmter Männer, Frauen und Kinder besetzt, die gekommen waren, um an dem Fest der Arbeit teilzunehmen.

Für Roabit waren die Kronen-Brauerei und Ehren-Brauerei als Festlokale gewählt. In der erstgenannten Lokal war der Garten trotz des ungünstigen Wetters schon am Nachmittag dicht besetzt. Dem ersten Teil der Fester trug Genosse Dupont durch eine auf die Bedeutung des Tages hinweisende Rede Rechnung.

In Ehren-Brauerei wurde der unterhaltende Teil durch komische Solovorträge bereichert, die zur Erheiterung des Publikums beitrugen. Die Aufgabe, der Mäifester als einer Demonstration für die Klassenforderungen des Proletariats gerecht zu werden, erfüllte Genosse Koblonzer in seiner Feste.

Der Eisfeller in der Chausseestraße war das Festlokal für die Parteigenossen der Oranienburger Vorstadt. Auf dem Programm standen außer den schon genannten Darbietungen turnerische Aufführungen. Die Feste hielt Genosse Dr. Beutler.

Im Feldschlößchen in der Müllerstraße hatten sich die Genossen und Genossinnen des Stadtteils Wedding in großer Zahl eingefunden. In Tausenden saßen sie im Garten, den Aufführungen zuhörend, und als Genosse Adolf Hoffmann die Feste hielt, füllte eine dicht gedrängte Menge den Saal, die mit lebhaftem Interesse den Ausführungen des Redners folgte, der die heutigen Zustände unter der Herrschaft des Kapitalismus geißelte und die Ideale des kämpfenden Proletariats schilderte.

Für den Stadtteil Gesundbrunnen fand die Fester in Volkshaus Lokale und Weimanns Volksgarten statt. Beide Lokale, welche geräumige Säle und sehr große Gärten haben, waren in den Abendstunden derart gefüllt, daß es Schwierigkeiten machte, sich in der wogenden Menge fortzubewegen oder ein Plätzchen zu finden, von wo aus man wenigstens einiges von dem reichhaltigen Programm genießen konnte. In Weimanns Saale hielt Theodor Bloße die Feste, während im Volkshaus der Lokal Reichstags-Abgeordneter Rosenow die Bedeutung der Mäifester und die Forderungen des Klassenbewußten Proletariats besprach.

Die Genossen der Schönhauser Vorstadt hatten gleichfalls zwei Festlokale aussersehen, nämlich Puhlmanns Wanderspiel-Theater in der Schönhauser Allee und den Berliner Prater in der Kastanien-Allee. Beide Lokale, die von einer nach Tausenden zählenden Volksmenge dicht gefüllt waren, wiesen ein gleichartiges Programm auf, bei welchem unter anderem auch die Norddeutschen Sänger mit humoristischen Vorträgen mitwirkten. In beiden Lokalen hielt nach einander Genosse Käferow die Feste, dann wurde der unterhaltende Teil der Fester fortgesetzt, der mit der Bedeutung des Tages entsprechenden lebenden Bildern seinen Abschluß fand.

Aus den Vororten.

In Strauß-Kummelburg waren ca. 200 Genossen anwesend. Das Referat wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nachdem der Gesangverein "Vorwärts" nach Annahme der Resolution einige dem Tage angemessene Lieder zum Vortrag gebracht hatte, schloß die würdige Fester.

Lichtenberg. Die Mäifester ist trotz des schlechten Wetters sehr gut verlaufen. Beteiligung etwa 2000 Personen. Die Bundes-Gesangvereine Lichtenbergs wirkten mit.

In Friedrichsfelde waren die Genossen vormittags 200 Personen stark bei Feste versammelt. Referent war Genosse Rein. Die Resolution fand einstimmig Annahme. Die Nachmittagsveranstaltung erfreute sich außerordentlich zahlreicher Beteiligung.

In Weikensee waren am Vormittag im Schloß etwa 1200 Personen versammelt, die dem von Pantow gehaltenen Vorträge mit Aufmerksamkeit lauschten. Am Abend war die Festlichkeit von über 3000 Personen, darunter vielen Frauen, besucht.

Friedrichshagen. In der am Abend in Verdes Bürgerläden abgehaltenen Volksversammlung sprach Genosse Dr. Curti Freudenberg über die Bedeutung des Tages. Der Friedrichshagener Sängerkorps trug durch Gesangsvorträge mit dazu bei, die Fester zu einer würdigen zu gestalten. Nach Schluß der Versammlung blieben die Festteilnehmer in zwangloser Unterhaltung noch längere Zeit beisammen.

Röpenitz. Die im Kaiserhof abgehaltene Versammlung vormittags 10 Uhr war von 700 bis 800 Personen besucht. Referent: Dr. Borchardt-Charlottenburg. Die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission wurde einstimmig angenommen.

Ober-Schönheide. Hier tagte eine von etwa 300 Personen besuchte Versammlung in Töpfers Lokal, in welcher Genosse Freiwald-Pantow einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über "Die Bedeutung des 1. Mai" hielt. Ein gemüthliches Beisammensein mit Tanz wurde wie alljährlich von der Behörde verboten. In diesem Jahre wurde uns noch die Ueberwachung zu teil, daß der Gesang, welcher vor und nach dem Vortrag stattfinden sollte, verboten wurde. Jedoch konnte derselbe während der verbotenen Versammlung von einem Nebenzimmer zu Gehör genommen werden.

Von Pantow-Niederhöhen waren die Genossen, 400 Personen stark, am Vormittag in Blauros Lokal vereinigt. Es wurde die Fester vom Gesangverein "Zukunft"-Niederhöhen mit dem Vortrage des Arbeiter-Vaterlandsliedes eingeleitet, worauf Genosse Rastin ein etwa 1/4 stündiges Referat hielt. Stürmischer Beifall folgte diesen Ausführungen und einstimmig fand die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission Annahme, worauf nach einem eindrucksvollen Gesange die imposante Kundgebung mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung ihr Ende fand.

In Oranienburg war die vormittags abgehaltene Gewerkschafts-Versammlung, in der Schumann referierte, von 75 Personen besucht. Ein gemeinsamer Ausflug ward von der Polizei gestört. Abends sprach im Restaurant Sandhausen Gen. Rein-Weikensee vor 200 Personen.

Von Patienten der Heilanstalt am Grabowsee wird uns geschrieben: Auch wir wollten unsere demonstrative Mäifester begehen, doch hatten wir die Rechnung ohne die Gendarmen und die Oberförsterei gemacht. Als der Verabredung gemäß nachmittags 4 Uhr 150 Patienten nach der Elisabethbrücke bei Oranienburg gingen, um dort einige Proletarierlieder zu singen, erschienen sofort Beamte und verboten das Zusammenstehen. Der harmlose Plan muß der Behörde im Voraus mitgeteilt worden sein.

Die heute für Weilmannslust, Hermsdorf, Dalldorf, Vorsigwalde, Zegel und Umgegend abends 8 Uhr in Weilmannslust bei Kuhn anberaumte Volksversammlung war von 800 Personen, darunter viele Frauen, besucht. Ueber das Thema des Tages sprach Genosse Georg Davidsohn in einem anderthalbstündigen Vortrag, an den sich eine kurze Diskussion knüpfte. Nach Verlesung und einstimmiger Annahme der Resolution wurde die imposante Versammlung gegen 1/11 Uhr vom Vorsitzenden, Genossen Adam, mit einem Hoch auf die Internationale geschlossen. Unter Abkündigung der Arbeiter-Mäifesteife ging die Versammlung auseinander.

In Charlottenburg, Hoffmanns Volksgarten, referierte im oberen Saal Dr. Rosa Luxemburg. Der Saal, der über 800 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. In ihrer circa einstündigen Rede vertrat sie die Referentin über die Bedeutung des Achtstundentags, des Realisationsrechtes und des Völkerfriedens. Das Referat fand lebhaften Beifall und die Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme. Die feierliche Stimmung, die in der Versammlung herrschte, wurde noch gehoben durch die Gesangsvorträge des Männerchors, die vor und nach der Fester stattfanden. — Ebenso stark war die im unteren Saal abgehaltene Versammlung besucht, in der Frau Litz einen wirkungsvollen Vortrag hielt. Am Nachmittag und Abend veranstaltete die Partei ebendort ein großes Volksfest, das sehr gut besucht war und auf dem eine vortreffliche Stimmung herrschte.

Wilmsdorf. Die im "Volksgarten" veranstaltete Mäifester, welche von 1050 Personen besucht war, verlief überaus würdig. Eine von H. Vogel gehaltene Ansprache über die Bedeutung des ersten Mai fand allseitigen Beifall. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Steglich. Die vom Gewerkschaftsartell einberufene Vormittags-Versammlung war von 700 Personen aller Berufe und mehreren Frauen besucht, welche gespannt dem 1/4 stündigen Vortrage der Genossin H. J. Me über die Bedeutung, des 1. Mai lauschte. Die von der Berliner Gewerkschaftskommission vorgeschlagene Resolution fand einstimmige Annahme. Nachdem vom Gesangverein Zukunft einige Freiheitslieder vorgetragen waren, fand die imposante Versammlung ihren Schluß unter begeisterten Hochrufen auf die völkerbefreiende internationale Socialdemokratie. Nachmittag fanden sich die Genossen nebst Familien im Lokal von Schellhals zusammen, wo sie sich unter Tanz und gemüthlichem Beisammensein bis zum Abend aufhielten. Am auch den Genossen Gelegenheit zu geben, welche infolge der wirtschaftlichen Lage nicht im Stande waren, den ersten Mai durch Arbeitsruhe zu begehen, fand abends 8 1/2 Uhr wieder eine von vielen Frauen gutbesuchte Volksversammlung statt, welche dem einstündigen Vortrage des Genossen Schlegel unter reichem Beifall ihre Zustimmung gab. Die Beteiligung an der diesjährigen Mäifester war eine bedeutend stärkere wie im Vorjahre.

Die Genossen von Groh-Lichterfelde hatten sich am Abend zahlreich in Bogels Etablissement versammelt. Die Feste hielt, nachdem die Sänger den Versammelten den "Mäifest" entboten hatten, Genosse Paul John. Redner mißte an die Thatsache an, daß wir diesmal die erste Mäifester im neuen Jahrhundert feierten, und stellte der Unkultur des vergangenen kapitalistischen Jahrhunderts die Kultur des im beginnenden Jahrhundert zweifellos zum Siege gelangenden Socialismus entgegen.

Zehlendorf. Von den hier am Orte bestehenden Gewerkschaftsorganisationen feierten fast alle Mitglieder. Am Vormittag unternahmen sie einen Spaziergang nach dem Brunwald durch das Dorf. Nachmittags fand eine Familienfeier bei noch stärkerer Beteiligung statt. Genosse Köster hielt eine Ansprache, in der er zum festen Zusammenhalten ermahnte.

Kowawes. Die Vormittags-Versammlung von 400 Personen besuchte. Der 1/4 stündige schwungvolle Vortrag des Genossen Jubel wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Potsdam. Die heutige Versammlung, welche vormittags im Glaserschen Lokal stattfand, war von 200 Personen besucht, welche eine Resolution im Sinne des Achtstundentags einstimmig annahm. Referent war Genosse Scheffer, welcher auch in der Versammlung am Abend sprach und mit großem Beifall belohnt wurde; eine dementsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen. Nachdem fand ein Kommerz statt.

Rixdorf. Die Versammlung, in welcher Genosse Ströbel das Referat hielt, war von 2000 Personen besucht. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Genossen und Genossinnen den trefflichen Ausführungen des Referenten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Die Gesänge bei Anfang der Versammlung wurden diesmal nicht inhibiert, sondern dem Ueberwachen anständig angehört. Nachmittags vereinigten sich in zwei Lokalen über 3000 Festteilnehmer, welche den trefflichen Aufführungen, hauptsächlich den lebenden Bildern und den Reigen der Arbeiter-Mäifesteife lauschten.

Die vom Gewerkschaftsartell in Rixdorf im Apollo-Theater veranstaltete Vormittags-Versammlung war von etwa 1800 Personen besucht. Der Saal war überfüllt, viele mußten stehen. Der Vortrag der Versammlung wurde den im Kampfe stehenden Glasarbeitern überwiegen.

In Rixdorf sprach vormittags bei Pöschel Genosse Lott vor etwa 100 Personen, worauf die Mäifestresolution angenommen wurde. Ebenfalls beschloß die Versammlung eine Sympathie-Resolution für die russische Revolutionäre.

In Baumhuldenweg sprach Genosse Beyler am Abend vor einer von Männern und Frauen gutbesuchten Festversammlung. Die von der Gewerkschaftskommission vorgeschlagene Resolution wurde unter Ausschluß der Stellen, die sich gegen die Lokalorganisation lehnen, einstimmig angenommen. Vorträge und feierliche Veranstaltungen mannigfacher Art bildeten den Beschluß des Abends.

Fürstenwalde. Die diesjährige Mäifester gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung. Die Genossen unternahmen nachmittags einen Ausflug in die Umgegend, welcher eine stärkere Beteiligung aufzuweisen hatte als in dem Vorjahre. Eine abends stattgefundene Versammlung, welche von 600 Personen besucht war, nahm einstimmig nach einem Referat des Genossen Paer-Verlin die von den Berliner Genossen veröffentlichte Resolution an.

Vernau. Vormittags waren zum gefälligen Beisammensein 100 Personen erschienen, nachmittags zum Konzert 300, abends 500 Personen. Die Polizei hatte im letzten Augenblick die Aufhebung des Festspiels "Der 1. Mai" bei 30 W. Strafe verboten, trotzdem die Bürgermeister vorher nichts einzuwenden hatte.

In Rauen war die Vormittagsversammlung von 60 Personen besucht, durch Arbeitsruhe feierten 150 Genossen. Der Nachmittagsausflug nach dem Weinberg fand rege Teilnahme. Abends in der Volksversammlung sprach Dr. Wollheim vor 200 Personen.

Selten. Die diesjährige Mäifester hat einen guten Verlauf genommen. Am Vormittagskommerz nahmen 170 Personen teil. Bei der Nachmittagsveranstaltung betrug die Teilnehmerzahl circa 500 Personen. Abends waren in den beiden größten Sälen circa 1050 Personen. Referent war in beiden Sälen Genosse Dr. Karl Liebknecht. Im großen und ganzen ist in der Gesamtbeteiligung wiederum ein guter Fortschritt zu verzeichnen.

Provinz Brandenburg.

Eberswalde. Die Mäifester der hiesigen Arbeiterschaft nahm einen durchaus würdigen Verlauf. Morgens 7 Uhr fand ein Ausflug mit Familie, an dem 200 Personen teilnahmen, statt. Zum Schutz war eine Gendarmen-Überwachung beigegeben. Nachmittags im Restaurant zur Mühle Konzert, woran circa 500 Personen teilnahmen. Die Feste hielt Genosse Brunns. Arbeitsruhe wurde streng durchgeführt bei den Maurern, Zimmern und Bauarbeitern.

Die Mäifester in Spandau erfreute sich in diesem Jahre wieder einer größeren Beteiligung als in den Vorjahren. Die Arbeitsruhe war eine umfangreichere; die meisten Bauten ruhten völlig, auf einzelnen waren nur wenige Leute die Poller und alte Arbeiter zurückgeblieben. Auch einige Tischler- und sonstige Handwerksbetriebe ruhten. Die Vormittags-Versammlung war sehr stark besucht. Der Besuche Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt; es waren über 400 Feiern anwesend. Genosse Fenger hielt das Referat. Die Abend-Festlichkeit im Restaurant "Wilhelmsruhe" vereinigte trotz des ungünstigen Wetters etwa 2500 Personen.

In Neu-Ruppin sprach Hl. Ullmann in einer Versammlung, die von 500 Personen besucht war.

In Löwenburg war die Versammlung verboten.

In Trebbin referierte die Genossin Mesch.

In Brandenburg hatten die Genossen drei Versammlungen einberufen, die recht gut besucht waren.

In Landsberg tagte vormittags 10 Uhr eine Versammlung, die von über 500 Personen besucht war. Die Maurer und Bauarbeiter beglänzte die Fester durch Arbeitsruhe. Referent war Genosse W. Pöschel-Verlin.

In Forst beteiligten sich am Vormittag 250 Personen an der Versammlung, am Abend sprach Reichstags-Abgeordneter Klees vor 2000 Versammlungsbesuchern.

Guben. Am Ausflug beteiligten sich gegen 100 Genossen. Die Versammlung war von ca. 600 Personen besucht, so stark wie in keinem vergangenen Jahre.

In Rathenow fand vormittags 10 1/2 Uhr Versammlung statt, die erheblich besser besucht war, als die vorjährige (ca. 200 Personen). Nach einem Referat des Genossen Högels wurde eine Resolution im Sinne der Forderungen des Tages angenommen.

In Rottbus referierte vormittags Genosse Lindner vor 120 Personen. An dem Ausfluge am Nachmittage beteiligten sich 200 Personen. In der Versammlung am Abend sprach Reichstags-Abgeordneter Antrich in einer Versammlung, die von über 1500 Personen besucht war.

In Schwiebus beteiligten sich 200 Personen an der Mäifester. Sonnenburg. Die Beteiligung an der Mäifester nimmt von Jahr zu Jahr zu. Vor allem feierten die Bauarbeiter, aber auch aus andern Berufen wächst die Teilnahme.

Ost- und Westpreußen.

In Königsberg nahm die Mäifester einen ausgezeichneten Verlauf. Die Vormittags-Versammlung, in der Genosse Reichstags-Abgeordneter Gasse referierte, wies einen imposanten Besuch auf. Nachmittags fand unter sehr starkem Andrang bei prächtigem Wetter ein Gartenfest statt. An dem Maidmarsch nach der Stadt, abends, beteiligten sich 3000 Personen.

Danzig. An der Vormittags-Versammlung, in der Genosse Schwarz-Hamburg referierte, nahmen 200 Personen teil.

Pommern.

Stettin. Die Frühversammlung war von 1000 Personen besucht. Nach dem Referat Herbsts wurde die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission angenommen.

Röstin. Auch die Köstiner organisierte Arbeiterschaft demonstrierte zahlreich für den Achtstundentag. Am 1/10 Uhr vormittags fand eine von ca. 300 Personen besuchte Festversammlung statt. Nach dieser Versammlung ludte das herrliche Wetter zu Ausflügen in die Umgegend.

Varth. Die Holzarbeiter veranstalteten am Morgen eine stark besuchte Versammlung, in der Genosse Wegner den Festvortrag hielt. Am Nachmittag unternahmen die Feiern einen Agitationsausflug.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Trotzdem die Werke und fast sämtliche größeren Fabriken im vollen Betriebe sind, ist die Arbeitsruhe eine weit umfangreichere, als in den Vorjahren. Reichlich 2000 Personen hatten sich morgens in der Festversammlung im "Englischen Garten" eingefunden. Nach einem markigen, oft von lebendem Beifall unterbrochenen Referat des Genossen P. Müller, Arbeitersekretär in Altona, über: "Die Bedeutung des 1. Mai für das arbeitende Volk" gelangte eine Resolution für die Erringung des achtstündigen Arbeitstages sowie den Völkerfrieden einstimmig zur Annahme. In der Resolution wird ferner ein gebührender Protest erhoben gegen die durch den Kapitalismus in Transvaal und China heraufbeschworenen Greuel, sowie die in Rußland gegen die studierende Jugend verübten rohen Gewaltthaten. Zu heute nachmittags und zum Abend sind weitere Festlichkeiten arrangiert.

Altona. Die Morgenversammlung in den Blumen-Sälen war von gut 1500 Personen besucht. Referent Reichstags-Abgeordneter Hermann Förster. Mitwirkende Liedertafeln: "Maurer Altonas" und "Maurer Arbeitsleute Altona".

Neumünster. In der Morgenversammlung waren 170 Personen anwesend.

Elmsborn. Die Mäifeier verlief ohne jeden Zwischenfall. An der Arbeitsruhe beteiligten sich 150 Arbeiter, nachmittags und abends 600 Personen.

Zeche. Am Auszug morgens beteiligten sich 160, am Auszug nachmittags 190 Personen. An der Volksversammlung abends beteiligten sich 600 Personen. Referent Genosse Kühn aus Kiel.

Rendsburg. Die Morgenversammlung war großartig besucht, 400 Personen waren anwesend. Alle anderen Festlichkeiten waren verboten.

Preßb. Zum erstenmal fand hier in diesem Jahre am Vormittag eine Versammlung statt, welche von 185 Personen besucht war. Die Arbeitsruhe war bei den Bauhandwerkern eine allgemeine, auch die anderen Gewerkschaften feierten den Tag vielfach durch Arbeitsruhe. Die organisierten Mitglieder der Gewerkschaften feierten förmlich.

Hetersen. Die Mäifeier nahm den schönsten Verlauf. In der Morgenversammlung hatten sich 70 Personen, zum Nachmittags-Auszug 100 Personen eingefunden. An der Abendversammlung beteiligten sich 200 Personen.

Rheinland-Westfalen.

Solingen. Die Mäifeier nahm im „Oberen Kreis“ einen glänzenden Verlauf. An dem Umzug nahmen 1000 Personen teil, an der Feier auf der Schützenburg in Ohligs beteiligten sich 2000. Die Feste hielt Lang-Krenscheld.

In **Kachen** fand am Abend eine imposante von 500 Personen besuchte Versammlung statt.

Däseldorf. Hier wurde ein Morgenausflug arrangiert, der sich einer großen Beteiligung erfreute. Abends fanden drei Versammlungen statt. Die Festlichkeiten waren überfüllt.

Barmen. In der Versammlung morgens referierte Genosse Trilsen-Elberfeld über die Bedeutung des Tages. Eine diesbezügliche Resolution, welche auch den Despotismus des Parlamentarismus scharf verurteilt, fand einstimmige Annahme. Nachmittags fand die eigentliche Mäifeier im Victoriahalle statt. Dieselbe nahm einen besiedigenden Verlauf. Versammlung morgens als auch die Nachmittags- und Abendfeier waren leblich befriedigend besucht. Der Mai-Umzugstermin hindert bei uns leider immer viele Genossen, sich an der Mäifeier zu beteiligen.

In **Essen** fand morgens eine Versammlung statt. In dem kleinen überfüllten Lokal hatten sich ca. 150 Personen eingefunden. Nach einem Referat des Genossen Wessel erklärte sich die Versammlung durch Annahme einer Resolution mit dem Proletariat aller Länder solidarisch, protestierte gegen die Humerei in China, Transvaal und Rußland. An dem Nachmittags-Ausflug beteiligten sich über 300 Personen. Nach mehrstündigem Aufenthalt mußte ein von den Genossen benutztes Lokal nach Intervention der Polizei geräumt werden. In größter Ruhe und Ordnung ging trotzdem die Feier zu Ende. — In **Werden** bei Essen vereinigten sich die Genossen nachmittags zum Auszug, abends fand gemüthliche Zusammenkunft statt.

Herford. Die Arbeitsruhe war gering, die Beteiligung am Morgenausflug eine mäßige, Versammlung und Kommerz am Abend waren gut besucht.

In **Bochum** fanden im Laufe des Tages drei auch von Arbeitern der Umgegend stark besuchte Volksversammlungen statt. Die Witterung Genossen wanderten nach dem Mittenhof, wo Genosse König-Bochum in stark besuchter Versammlung sprach. Hier wurden die Frauen durch den Gendarm aus dem Lokal gewiesen, sie nahmen aber vor den offenen Fenstern Platz. Zwei Resolutionen wurden angenommen. Die erste hatte Bezug auf die Forderungen der Arbeiter, für welche sie am 1. Mai demonstrieren, die zweite richtete sich im Sinne des Büchlers internationalen Sekretariats gegen die russische Gewaltpolitik gegenüber den demonstrierenden Studenten und Arbeitern. Das Lokal in **Wenddorf-Rohrheide**, welches sonst immer zur Versammlung steht, ist für heute durch einen Turnverein uns abgetrieben worden. Die Zahl der Teilnehmer an den 4 stattgefundenen Versammlungen betrug gegen 1000 Personen.

Krefeld. Die Vormittagsversammlung war von etwa 350 Personen besucht. Referent war Genosse Fritz Langhans-Essen, welcher auch abends bei der Festversammlung die Feste hielt. Durch die wirtschaftliche Depression hatten sich viele zurückhalten lassen, den Tag durch Arbeitsruhe zu feiern. Nur einzelne kleinere Betriebe und eine große Sammelappretur waren nachmittags geschlossen. Der Besuch der Festversammlung am Abend war sehr stark, der große Saal war von gut 2000 Personen gefüllt.

Provinz Hannover.

Garburg. Die Vormittagsversammlung war von 600 und die Abendversammlungen mit daran anschließenden Festlichkeiten eine von 600, die andre von 2000 Personen besucht. Die vorgelegten Resolutionen sowie Proteste gegen die kriegerische Weltpolitik und die russischen Volksquälereien wurden einhellig angenommen. Nachmittags fand ein Konzert mit gutem Besuch bei schönem Wetter statt. Die Arbeitsruhe fand in dem bisherigen Umfang statt.

Lüneburg. Die Nachmittagsversammlung in Lüneburg war gut besucht. Noch niemals haben in Lüneburg so viel Arbeiter den 1. Mai gefeiert. 400 Personen waren anwesend. Meier-Hamburg referierte über die Bedeutung des Tages. Abends wurde in der Centralhalle ein Kommerz abgehalten. Das Lokal löste kaum die Erscheinenen. Nach einer Feste des oben genannten Genossen nahmen die Versammelten eine Resolution an für besseren Arbeitsschutz, protestierten gegen die Getreidezölle, gegen die Beschränkung des Koalitions- und Vereinsrechts, gegen die Kriege in China und Afrika und sprachen den russischen Arbeitern ihre Zustimmung aus.

In **Rienburg a. d. B.** verlief die Mäifeier prächtig. Am Auszug nahmen nahezu 500 Personen teil. Nachmittags fand ein Konzert statt bei großer Beteiligung. Die Feste hielt Kandidat Wehl-Hannover. Ueber 800 Personen waren in der Versammlung.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Weltfeiertag der Arbeit wurde hier in altergebrachter Weise begangen. Die Genossen versammelten sich im Parteilokal auf dem Neumarkt, etwa 800 Personen. Es ging nach Schwitz, Popelwitz, Brodau; die Gewerkschaften zogen von ihren Versammlungslokalen aus ab. Die Beteiligung an der Mäifeier war in diesem Jahre größer als im Vorjahre. Am Abend 8 Uhr hatte die Breslauer organisierte Arbeiterchaft eine große Festversammlung in ihr neues Gewerkschaftshaus eröffnet. Die Versammlung war von weit über 1500 Personen, Männern und Frauen besucht. Vor dem Lokal waren 15 Schulkinder und 2 Kommissare postiert. Die Feier eröffnete ein Lied des Arbeiter-Gesangsvereins. Redakteur Lobe sprach unter großem Beifall über die Bedeutung des 1. Mai.

Kitt-Barthau. In der hiesigen Steinindustrie ruhte die Arbeit der Steinmehnen und Brecher vollständig; 200 Mann feierten. Nachmittags fand eine gut besuchte Volksversammlung statt.

In **Oberkirch** wurde der Festtag durch Regen und Hagel gestört. Der Kirche wegen feierten dieses Jahr nur ca. 100 Mann, am Nachmittag weitere 100. Abends fand eine von über 1000 Personen besuchte Volksversammlung statt, in der Genosse Müller-Görlitz referierte. Gegen die russische Gewaltpolitik wurde protestiert und den russischen Arbeitern und Studenten die Sympathie ausgedrückt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Um 10 Uhr früh hatten sich die Feiern zu einer imposanten Demonstrationsversammlung im Dreilaiserbund zusammengefunden. Saal und Gallerien waren überfüllt. Hunderte konnten keinen Einlaß finden. Genosse Paul Bader referierte. An Stelle des verbotenen Umzugs fand ein Massenparadezug in zwanglosen Gruppen statt. Die Polizei machte

keinerlei Schwierigkeiten, nur der Marsch durch die Haupt-Verkehrsadern war unterzagt. Um 12 Uhr hatten sich im Louisenpark ca. 3—4000 Personen eingefunden. Solal-, Instrumentalkonzert und Volksbelustigungen hielten die Festteilnehmer in fröhlicher Stimmung beisammen. — Die vier Abendversammlungen waren sämtlich überfüllt.

Weihenfels. Die heutige Mäifeier gestaltete sich großartig. Der Umzug war wie gewöhnlich im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit verboten. Die Genossen beteiligten sich an der Arbeitsruhe ziemlich. Die Abendfeier war von 600 Personen besucht. Genosse Thiele-Halle sprach abends vor überfüllter Versammlung über die Bedeutung des 1. Mai. Das Arrangement kam als sehr glanzvoll gelten, im allgemeinen mehr Beteiligung als im Vorjahre.

Halle a. S. Die Provokationen waren erfolglos und die Mäifeier ist musterhaft und ruhig verlaufen. Die in Giebichenstein stattgehabten Frühversammlungen, wo die Genossen Abg. Thiele und Rebling referierten, waren von etwa 1800 Personen besucht und an der Demonstration beteiligten sich rund 2000 Personen. Nach Giebichenstein, wo die Demonstration ihren Anfang nahm, war ein sehr starkes Polizeiaufgebot beordert worden, aber nicht ein einziger Beamter bekam Gelegenheit zum Einschreiten; in zwanglosen Gruppen bewegte sich der durch die beschränkte Verkehrsstörung sehr lang gedauerte Zug durch die Stadt nach dem Bellevue, wo man bis zum Abend beisammenblieb. Geruch hat die Arbeit besonders bei den Bauhandwerkern, die allerdings im Streik liegen, bei einem Teil der Metallarbeiter, Tischler etc. Die feiernden Formern sollen bis zum nächsten Montag ausgeperrt werden. Die Abendversammlungen waren gut besucht.

In **Halberstadt** feierten 400 Genossen durch Arbeitsruhe. Der Auszug verlief durch polizeilichen Eingriff nicht ganz ungehindert. Die Versammlung am Abend war von 600 Personen besucht.

Burg bei Magdeburg. Am Vormittag, Spaziergang beteiligten sich über 400 Personen. Die Teilnehmer an Demonstrationen durch die Stadt am Nachmittag schätzte ein hiesiges bürgerliches Blatt auf über 1000 Personen. Welch ein Unterschied gegen ein Jahrzehnt früher! Der Gedanke des Achtstundentages macht herrliche Fortschritte. Trotz alledem!

Groß-Ottersleben. Die Versammlung am Morgen war von ca. 300 Personen besucht. Die Feste wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Nachmittagsfeier war polizeilich verboten.

Provinz Hessen.

In **Klein-Ruheim** beteiligten sich an der Versammlung 100 Personen.

Wirges (Westerwald). Hier fand eine Volksversammlung statt, in der Genosse Habicht referierte. Die Versammlung war von über 300 Personen besucht. Es dürfte wohl die einzige Versammlung im Wahlkreise Liebers gewesen sein. Bei den hiesigen Glasarbeitern, 400 an der Zahl, ruhte die Arbeit.

Norddeutsche Staaten.

In **Hamburg** verlief die Feier diesmal besonders großartig. Der berückigte Arbeitgeber-Verband hatte den Beschluß gefaßt, daß einem Feiern am 1. Mai eine mehrtägige Aussperrung folgen solle. In nicht mißzuverstehender Antwort auf diese Drohung nahmen diesmal an dem üblichen Demonstrationen weit mehr Personen teil, denn je in einem früheren Jahre an einem Wochentage. Obwohl es mehrere Tage fast ununterbrochen geregnet hatte und auch heute morgen schwere Regenwolken am Himmel hingen, krönten schon in aller Frühe die Scharen des arbeitenden Volks nach dem großen Straßenzug „An der Koppel“ in der Vorstadt St. Georg zusammen, wo der Festzug Aufstellung nehmen sollte. Punkt 9 Uhr legte sich derselbe unter den Klängen der Marschmusik in Bewegung. An der Spitze marschierte der sozialdemokratische Verein für den 3. hamburgischen Wahlkreis mit der roten Parteifahne. In drei großen Abteilungen, die durch 12 Musikcorps wieder in verschiedene Unterabteilungen zerfielen, folgten 60 Gewerkschaften, die sozialdemokratischen Vereine der beiden andern Hamburg-Wahlkreise, die polnischen Sozialdemokraten und ungezählte Niederstufen und Klubs, alle mit Fahnen, Bannern und Emblemen, deren wir insgesamt etwa 170 gezählt haben. Der gewaltige Zug begab sich in musterhafter Ordnung und unter den wechselnden Klängen der Marschmusik und des Sozialistenmarsches nach dem Mühlentempel, wo er die Säle und Gärten der beiden großen Etablissements von Richter und Gertig bis auf das letzte Plätzchen füllte. Unterwegs ließen wir den Zug an uns vorübermarschieren, um die Teilnehmerzahl schätzen zu können. Der Vorübermarsch dauerte 1 1/2 Stunden. Es marschierten immer fünf Mann neben einander. An verschiedenen Stellen gemachte Stichproben lassen uns die Teilnehmerzahl auf gut 25 000 Personen veranschlagen, denen sich namentlich in Gertigs Riesenpark noch mindestens 3000 Personen hinzugesellten, so daß die Gesamt-Teilnehmerzahl auf über 28 000 Personen angegeben werden muß, eine Zahl, die auch der Menge der verkauften Mäiarten nahe kommt. Bei Richter hielt Genosse P. Hoffmann, in Gertigs Saal P. Weinheber und in Gertigs Park Genosse Emil Fischer die Feste.

Während der ganzen Dauer des Festzugs hatte Gott Plinius eine dränende schwarze Wollende über die Erde gespannt. Während der Feste des Genossen Fischer teilte sich plötzlich der dunkle Nimbus und die junge Maiensonne lachte aus Himmelsbläue auf das knospende Frühlingsgrün des Parks und alle die Tausende festlich gestimmter Proletarierherzen hernieder, die jubelnd den begeisterten Worten des Redners lauschten.

Am Abend fanden 17 Versammlungen auf hamburgischem Gebiet statt, die sämtlich überfüllt waren. Ueberall verschönten Gesang, Konzert, Deklamationen und Feste die Feier. Besonders stimmungsvoll war die Feier des ersten Wahlkreises arrangiert. Dieselbe fand in den weiten Räumen des St. Georg-Tivoli statt. Auf der Sommerbühne des Etablissements wurde Fritz Reuters „Kein Hüßung“ vom Ensemble des Theaters aufgeführt. Ihm folgte Feste und Gesang. In der Konzerthalle wechselten Instrumental- und Solokonzert und Feste mit einander ab.

In hamburgischen Städtchen Bergedorf fanden morgens und abends Versammlungen statt, in Reuengamme wird die Feier erst am kommenden Sonntage abgehalten.

In **Altona** und **Ottensen** fanden morgens und abends Versammlungen statt, in denen die Abgeordneten Frohne und v. Elm sprachen. Auf der Elbinsel Wilhelmsburg fand morgens eine, am Abend fanden zwei Festversammlungen statt, in denen die Genossen Stellung und Krause die Feste hielten.

Im ganzen waren von der Hamburger Referentenkommission 62 Redner zu Versammlungen in Hamburg, Holslein, Schledwig und im Hammbüschchen entsendet worden, die höchste Zahl, die bisher erreicht ist.

Alles in Allem: die Mäifeier in Hamburg und Hamburgs engerer und weiterer Umgebung nahm diesmal einen so imposanten Verlauf, wie an keinem Wochentage seit 1890.

Ausperrungen wegen der Mäifeier in Berlin.

Im **Tischlergewerbe** sind Maßregelungen aus Anlaß der Mäifeier in größerem Umfang vorgenommen worden. Im Laufe des heutigen Vormittags hatten sich beim Holzarbeiter-Verband 2700 Ausgespernte aus 148 Werkstätten gemeldet, weitere Meldungen gehen noch fortgesetzt ein.

Die **Kaurer** erwarten zahlreiche Maßregelungen; genaue Angaben liegen sich bis zum Schluß der Redaktion noch nicht machen.

Die **Zimmerer** zählten bis Donnerstagmittag über 200 Ausgespernte, jedoch wird sich die Zahl durch weitere Meldungen voraussichtlich noch erheblich vermehren.

Die **Tapezierer** haben in einer Werkstatt 10 Ausgespernte zu verzeichnen.

In der **Metallindustrie** sind in diesem Jahre gegen die sonstigen Gewohnheiten der Rühnemänner nur verhältnismäßig wenig Maßregelungen vorgenommen worden. 3 Betriebe haben insgesamt 223 Arbeiter ausgesperrt, die zum größten Teil am Freitag wieder in Arbeit treten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. Mai.

Der Reichstag.

war am 1. Mai zwar arbeitswillig, aber so schlecht besetzt, daß eine namentliche Abstimmung über die Frage, ob im Urheberrecht die Schutzfrist für Komponisten von 30 auf 50 Jahre verlängert werden soll, auf einen späteren Termin verschoben wurde. Während das Verlagsrecht ohne Debatte en bloc angenommen wurde, mußte die Beratung des Urheberrechts beim § 33 abgebrochen werden.

Unter den heute erledigten Paragraphen des Urheberrechts gab nur einer, § 19, zu längeren Debatten und zu einer verwirrenden Fülle von Anträgen Anlaß. Das schließliche Ergebnis war, daß die Beschlüsse zweiter Lesung verändert wurden: einzelne Gedichte dürfen in Gesangbüchern, Niederbüchern, Gedichtsammlungen (Anthologien) aufgenommen werden. Leben in dessen die Verfasser der Gedichte noch, so bedarf es ihrer persönlichen Einwilligung.

Dann wandte sich das Haus der Abstimmung über mehrere aus der Zeit der Staatsberatungen stammende und zum Etat gestellte Resolutionen zu, über die die Diskussion bereits geschlossen war.

Dem Bundesrat wurde ein ganzes Bündel Wünsche überreicht. Die eine Resolution verlangt erweiterten Vogelschutz, die zweite die Errichtung einer Central-Auskunftsstelle, die dritte die Erhöhung der Gehälter des Militär-Veterinär-Personals und die vierte schließlich die Sicherung der Zinsen aus den Dienstprämien für die Unteroffiziere. Abgelehnt wurde eine freisinnige Resolution auf Verbilligung und Vereinfachung der Güter- und Personentaxen. Zu Ehren des ersten Mai wurde gerade an diesem Tage auch endlich über unsre noch nicht erledigte Resolution zum **Fall Buch-Pofadowsky** abgestimmt. Das hohe Haus demonstrierte sinnreich auch gegen den sozialreformerischen Gedanken des ersten Mai und lehnte unsre Resolution ab. Damit ist einstweilen das goldene Geheimnis der zarten und innigen Intimität zwischen dem Reichsamt der Socialreform und dem Verband der Socialreaktion, so weit es noch Dunkelheiten enthielt, der völligen Aufklärung entzogen!

Zu der Pofadowsky-Mehrheit schlugen sich auch die Freisinnigen.

Zum Schluß nahm das Haus noch die zweite Lesung des Unfallversicherungs-Gesetzes für Beamte und für Personen des Soldatenstandes vor. Unsr Genossen beantragten eine Erweiterung des Kreises der von dem Gesetz berücksichtigten Personen. In Uebereinstimmung mit einem Vorschlag der Reichsregierung aus dem Jahre 1894 schlugen sie vor, auch alle Personen, welche im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst, sowie in Anstalten oder bei Veranstaltungen zu religiösen, wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken, zu Zwecken der Kunst, Wissenschaft, der Gesundheitspflege und der Leibesübung beschäftigt sind, der Unfallfürsorge teilhaftig werden zu lassen. Keiner der Wortführer der bürgerlichen Parteien konnte triftige Gründe gegen diesen Antrag einwenden, dessen Tendenz Staatssekretär Graf Pofadowsky ausdrücklich billigte; und doch erklärte sich dieser, erklärten sich alle bürgerlichen Parteien aus gesetgebungsrechtlichen Gründen gegen ihn. Der Antrag sowie alle andern von unsrer Seite gestellten Verbesserungsanträge wurden abgelehnt, nur ein Antrag unsrer Fraktion, der die einzuhaltenden Fristen weitherziger, als die Kommission gethan, regelt, fand allgemeine Zustimmung und Annahme.

Rom hat gesprochen! So beginnt Freiherr v. Jellig triumphierend im „Tag“, in dem er seinen König und seiner Regierung allgetreuest mittelt, daß die Junker auf jeglichen unbefugenen Willen außer ihren eignen Pfaffen und gar nicht daran denken, den Mittelstandkanal zu betwähigen. Das Schicksal der Vorlage sei jetzt entschieden, da das Centrum den Kanal nach wie vor ablehnen werde. Sehr spähhaft erklärt sich v. Jellig, das Centrum nehme diese Haltung deshalb ein, um das schwere Verbrechen zu sühnen, das vor zwei Jahren die Liberalen angeblich begangen haben, indem sie die Herrschaft der Konservativen zu erschüttern suchten; denn also schreibt der Kanal-Freiherr wörtlich:

Entscheidend ist für diese Stellungnahme des Centrums die Erinnerung an den Versuch einer politischen Ausbeutung der ersten Kanalcampanie dahin, einen Konflikt der Regierung mit den Konservativen zum Zweck liberaler Herrschaft in der Regierung und im Landtage herbeizuführen.

In der That: Rom hat gesprochen. Es hat verkündet, daß das Centrum die heilige Pflicht habe, unter allen Umständen die Junkerherrschaft zu schützen, und jeden Versuch, sie anzutasten, mit Schwefel und Schwert zu rächen. Eine wunderbare Rolle, die dem Centrum da zugeschrieben wird — und nicht mit Unrecht! Das Centrum herrscht in Preußen nur mit Hilfe der Konservativen und darum muß es seinen Bundesbrüder hüten.

Mit blutigem Hohn macht Herr v. Jellig dem der Regierung noch die tröstende Eröffnung, damit sie den Kanalvorlage nicht endgültig abgethan, sondern es handle sich „um eine Vertagung der Beschlußfassung bis zu einer Zeit, in der die Entwicklung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse sich sicherer beurteilen läßt, als in dem gegenwärtigen Augenblick“. Das heißt: Die Konservativen wollen erst den Hohl schluden und dann erst den Kanal ablehnen.

Herr v. Jellig fordert weiter wie schon vor zwei Jahren das Abgeordnetenhaus auf, mit möglichst großer Mehrheit den Beschluß zu fassen, d. h. den Mittelstandkanal abzulehnen und dafür die östlichen „Kompensationen“ zu genehmigen.

Eine solche Mehrheit ist nicht nur von Bedeutung gegenüber den auf Herbeiführung eines Konflikts zwischen Regierung und Konservativen nach wie vor gerichteten Bestrebungen, sondern giebt auch eine günstige Position für die Verhandlungen über ein Kompromiß, welche sich wahrscheinlich an abweichende Beschlüsse beider Häuser des Landtags knüpfen würden.

Es wird nämlich angenommen, daß das Herrenhaus sich bereitwilliger zeigen könnte, den Forderungen der Krone und den Wünschen der Regierung nachzukommen. Aber Herr v. Jellig hat keine Furcht vor solcher Eventualität. Auch dadurch viro Zeit gewonnen und verdrückt. Ehe die revidierte Vorlage des Herrenhauses wieder an das Abgeordnetenhaus kommt und dieses darüber berät, kommt der Hochsommer heran und da werde man dem Landtag nicht zumuten, „in der nervösen Hast einer Augusttagung“ den entscheidenden und sehr schwer wiegenden Schlußakt zu erledigen.

Derart führt das Junkertum mit zäher Konsequenz seinen Plan durch, einen wucherischen Trotz durch Verschleppung der Kanalfrage zu expressen, unbekümmert darum, daß dieses dreifache Possenspiel, das nunmehr seit zwei Jahren in endlosen Fortsetzungen gegeben wird, daß diese neue Obstruktion alle Autorität im Grunde erschüttert und zu Grunde gerichtet hat.

Reichstag.

85. Sitzung vom Mittwoch, den 1. Mai 1901; nachmittags 1 Uhr.

Am Bundespräsidenten: Niederding.

Der Präsident erbittet und erhält vom Hause die Ermächtigung, dem Kronprinzen zu seinem Geburtstag die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der dritten Beratung des Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst. Die Beratung wird fortgesetzt mit § 12.

Die §§ 12 bis 15 werden debattelos nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

§ 16 wird nach einem Änderungsantrag des Abgeordneten Dr. Arendt (Sp.) in folgender Fassung angenommen: „Zulässig ist der Abdruck von Gesetzbüchern, Gesetzen, Verordnungen, amtlichen Erlässen und Entscheidungen sowie von andern zum amtlichen Gebrauch hergestellten Schriften.“

§ 19 bestimmt:

Zulässig ist die Vervielfältigung:

1. wenn einzelne Stellen oder kleinere Teile eines Schriftwerkes, eines Vortrags oder einer Rede nach der Veröffentlichung in einer selbständigen literarischen Arbeit angeführt werden; 2. wenn einzelne Aufsätze von geringem Umfang oder einzelne Gedichte nach dem Erscheinen in eine selbständige wissenschaftliche Arbeit aufgenommen werden;

3. wenn einzelne Aufsätze von geringem Umfang, einzelne Gedichte oder kleinere Teile eines Schriftwerkes nach dem Erscheinen in eine Sammlung aufgenommen werden, die Werke einer größeren Zahl von Schriftstellern vereinigt und ihrer Verfasserschaft nach für den Kirchen-, Schul- oder Unterrichtsgebrauch bestimmt ist.

Die Abg. Wellstein, Behner, Lutz (C.) beantragen, nach Nr. 2 als Nr. 2a einzufügen:

„wenn einzelne Gedichte nach dem Erscheinen in eine Sammlung aufgenommen werden, die Werke einer größeren Zahl von Schriftstellern vereinigt und ihrer Verfasserschaft nach zur Benutzung bei Vortragsvorträgen bestimmt ist.“

Die Abg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen folgenden Abg.:

2a. wenn einzelne Gedichte nach dem Erscheinen in eine Sammlung zu einem eigentümlichen literarischen Zweck aufgenommen werden, die Werke einer größeren Zahl von Schriftstellern vereinigt. Jedoch bedarf es, so lange der Urheber lebt, seiner persönlichen Einwilligung.

Der Abg. Dr. Haffke (nl.) beantragt in § 19 Punkt 3 hinter dem Wort „Unterrichtsgebrauch“ einzufügen:

„oder zu einem eigentümlichen literarischen Zweck.“

Für den Fall der Ablehnung des Antrags Haffke beantragt Abgeordneter Dr. Eichhoff (fr. Sp.), in dem Antrage Albrecht und Genossen vor „einzelne Gedichte“ einzufügen:

„einzelne Aufsätze von geringem Umfang und“.

Für den Fall der Annahme des Antrags Dr. Haffke beantragt Abg. Dr. Müller-Meinungen (fr. Sp.), dem § 19 Ziffer 3 folgenden Zusatz zu geben:

„Bei einer Veranstaltung zu einem eigentümlichen literarischen Zweck bedarf es, solange der Urheber lebt, seiner persönlichen Einwilligung.“

Abg. Wellstein (C.) bemerkt zu seinem Antrage, daß damit nicht nur ein bestimmter Teil von Anthologien gemeint sei, z. B. Kommerzbücher, Niederbilder etc., sondern auch solche, die zu ganz bestimmten Zwecken, z. B. für den Vereinsgebrauch oder zu privaten Veranstaltungen dienen soll.

Abg. Eichhoff (fr. Sp.) befragt den Antrag Haffke. Die Anthologien dienen zur Pflege einer gesunden Volksausbildung.

Auch im Interesse der Schriftsteller selbst liegt es, daß solche Sammlungen erscheinen, so mancher von ihnen würde ohne sie lang- und klagenlos verschwinden. — Sollten Sie den Antrag Haffke ablehnen, so bitte ich Sie, jedenfalls meinem Eventualantrag zuzustimmen.

Abg. Fischer (Soz.):

Nach unserer Ansicht liegt hier ein Fall vor, in dem die Specialinteressen der Autoren hinter dem Interesse der Allgemeinheit stehen müssen. Die Bedeutung der Anthologien für die Volksbildung und besonders für die Arbeiter, die sonst nicht in die Lage kommen, die Werke vieler Dichter kennen zu lernen, habe ich in der zweiten Lesung ausführlich erörtert. Ich bitte Sie, diesmal unseren Antrag anzunehmen. Jedenfalls wäre, wenn unser Antrag abgelehnt würde, auch die Annahme des Antrags Wellstein nach meiner Meinung unmöglich; andernfalls würden Sie zu erkennen geben, daß Sie die Anthologien zwar den Arbeitern nicht gönnen, aber die Kommerzbücher für die Bourgeoisie freigeben wollen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fr. Sp.):

Die Erfahrungen, die man mit dem Begriff „eigentümlicher literarischer Zweck“ gemacht hat, sind sehr traurige. Er hat sich in der Praxis gar nicht bewährt. Zum mindesten muß der noch lebende Autor stets gefragt werden. Dies bezweckt mein Antrag, nur falls er angenommen wird, könnte ich für den Antrag Haffke stimmen.

Abg. Dr. Oertel (L.):

Die Notwendigkeit der Zulassung von Anthologien wird allgemein anerkannt. Es handelt sich nur darum, die Grenze der Zulässigkeit festzustellen. Um die Anthologie-Herausgeber nicht unnötig zu belästigen, beantragen wir, dem Antrag Müller-Meinungen hinzuzufügen: Die Einwilligung gilt als erteilt, wenn der Urheber nicht innerhalb eines Monats, nachdem ihm von der Absicht der Veranwendung Mitteilung gemacht ist, Widerspruch erhebt.

In der Abstimmung wird der Antrag Haffke mit dem Amendement Dr. Müller-Meinungen und Dr. Oertel, sowie der Antrag Wellstein mit großer Majorität angenommen. Der Antrag Albrecht und Dr. Fischer ist damit erledigt. § 19 wird in der so veränderten Fassung angenommen. Die §§ 20—32 werden debattelos erledigt.

§ 33 handelt von der Festsetzung der Schutzfrist für das Urheberrecht an Bühnenwerken und Werken der Tonkunst.

Abg. Richter (fr. Sp. zur Geschäftsordnung):

Bei der Wichtigkeit des Gegenstands scheint mir die Beratung bei nicht voll besetztem Hause nicht angängig und ich beantrage daher, die Beratung über § 33 und den Rest des Gesetzes von der Tagesordnung der heutigen Sitzung abzuheben.

Präsident Graf Ballestrem: Erhebt sich gegen diesen Antrag ein Widerspruch? (Zurufe rechts: Ja! Ja!) Dann werde ich über den Antrag Richter abstimmen lassen.

Der Antrag Richter wird hierauf angenommen. Hierauf wird das Verlagsrecht in dritter Lesung auf Antrag Wellstein (C.) ohne Debatte en bloc angenommen.

Es folgen Abstimmungen über bereits früher diskuterte Etatsresolutionen.

Angenommen wird zunächst eine Resolution Wedd (fr. Sp.) auf Erweiterung Vogelsschutz.

Abgelehnt gegen die Stimmen der Socialdemokraten wird der Antrag Fischer (Soz.) und Genossen, in der 12 000 Mark-Anglegenheit eine Kommission zu wählen zur Erforschung der politischen und finanziellen Beziehungen, welche das Reichamt des Innern mit dem Centralverband der Industriellen oder andern Interessengruppen unterhalten hat und darüber dem Reichstag Bericht zu erstatten.

Angenommen wird die Resolution Münch-Ferber an Subventionierung einer Central-Auskunftsstelle für Fragen der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und des Gewerbes.

Gleichfalls angenommen wird der Antrag des Abg. Grafen v. Carner (L.): Ueberweisung der Dienstprämie für Unteroffiziere an die Truppenteile, damit auch die Pension der Dienstprämie den Unteroffizieren bei ihrer Entlassung ausgezahlt werden.

Angenommen wird eine Resolution auf Erhöhung der Gehälter des Militär-Veterinär-Personals.

Abgelehnt wird schließlich die Resolution des Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) auf baldmöglichste Verbilligung und Vereinfachung der Güter- und Personentarife der Eisenbahnen des Reichsgüter.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Entwurfs eines Unfallversicherungsgesetzes für Beamte und für Personen des Soldatenstands.

§ 1 bestimmt, daß Beamte der Reichs-Eilverwaltung, des Reichsbüros und der kaiserlichen Marine sowie Personen des Beamtenstands, welche in reichsgesetzlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt sind, 66 2/3 Proz. ihres jährlichen Dienst-einkommens als Pension erhalten, wenn sie infolge eines in Betriebe erlittenen Dienstunfalls dauernd dienstunfähig werden.

Abg. Mollenhuth (Soz.) und Genossen beantragen, in diesen Personenzirkel noch aufzunehmen „alle Personen, welche im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst sowie in Anstalten oder bei Veranstaltungen zur Erziehung, zu wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken, zu Zwecken der Kunst, Wissenschaft, der Gesundheitspflege und der Leibesübung beschäftigt sind.“

§ 1 bestimmt weiter, daß nach dem Wegfall des Dienst-einkommens dem Verletzten außerdem die noch erwachsenden Kosten des Selbstverhaltens zu ersetzen sind.

Abg. Hoffmann-Dillenburg (natl.) beantragt, hinter „Kosten des Selbstverhaltens“ zu setzen „§ 9 Nr. 1 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900, Bekanntmachung vom 5. Juli 1900“.

Abg. Mollenhuth (Soz.):

Eigentlich müßte unser Antrag ohne jede Begründung angenommen werden. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Denn von den verschiedensten Parteien ist der Wunsch ausgesprochen, daß die von uns erwähnten Personen, vor allem auch die Feuerwehrlente, in die Versicherung einbezogen werden mögen. Aber die Mehrheit dieses Hauses wird den Antrag schon deshalb ablehnen, weil er von den Socialdemokraten kommt, weil die Herren dann von vornherein annehmen, daß irgend eine unsichtbare Tendenz dahinter steckt. Ich kann diesen Leuten hier zur Veranschaulichung sagen, daß der Antrag zwar Albrecht und Genossen heißt, da man ja aber auch im Urheberrecht immer die Quelle angeben soll, so kann ich verraten, daß der eigentliche Urheber des Antrags der Bundesrat ist. In dem Entwurf zum Unfallversicherungsgesetz für Beamte von 1894 ist das geistige Eigentum unseres Antrags zu finden. Er deckt sich mit dem § 2 jenes Entwurfs, und ich kann mich daher wohl auch auf die Worte der damaligen Rede beziehen. Dort wurde betont, daß es sehr wünschenswert sei, wenn auch die in kommunalen und staatlichen Bureaus Angestellten, die Portiers, die bei der Bedienung für Heizung und Beleuchtung, beim Transport Gefangener, beim Grenzschutzdienst, beim Postdienst in die Unfallversicherung aufgenommen werden. Daraus wurde aber die Novelle nicht angenommen, und so wäre es, wenn es der Regierung ernst war, auch diesen Personen die Fürsorge zukommen zu lassen, zeitgemäß, daß bei diesem Entwurf nachgeholt. Leider ist dies aber nicht geschehen, und da sind wir in der allerdinge peinlichen Lage, diesen Regierungsentwurf wieder aufzunehmen. Das mag ja vielleicht einen komischen Eindruck machen, ein Socialdemokrat als freiwilliger Regierungskommissar, wenn aber die Regierung ihre guten Anträge nicht verteidigt, so müssen wir das schon thun. Die Regierung forderbe damals, daß auch die Totengräber und auch die Feuerwehrlente versichert würden. Es ist doch ein unhaltbarer Zustand, daß ein Feuerwehrrmann, der sein Leben und seine Gesundheit und damit die Existenz seiner Familie aufs Spiel setzt, nicht versichert ist, wenn er im Kommunaldienst angestellt ist oder der freiwilligen Feuerwehr angehört.

Als versichert gilt er, wenn die Feuerwehr gewerbmäßig betrieben wird, wenn z. B. Krupp sich eine Feuerwehr einrichtet. Technisch verhält es sich mit den Angestellten in den Laboratorien, die auch einen gefährlichen Dienst haben. Die Angestellten in den königlichen und städtischen Laboratorien sind nicht versichert, nur Arbeiter in solchen Laboratorien, die fabrikmäßig betrieben werden. Weiter, wenn ein Arbeiter ein Loch in die Erde gräbt und dieses Loch mit zur Erziehung eines Baues dient, so gilt er als versichert. Soll er aber den Leichnam eines Menschen in dem Loch als Totengräber vergraben, so verliert die Versicherung. Während der Totengräber also nicht versichert ist, sind z. B. auch diejenigen versichert, die bei gärtnerischen Anlagen auf dem Kirchhof verunglücken. Denn solche Anlagen gelten als land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Wir haben es ja bei dem Griesheimer Unglück erlebt, daß Feuerwehrlente verunglückten. Von diesen Seiten sind ja Velleidstelegramme eingegangen, und mit allen Velleidstelegrammen müssen sich die Verunglückten über ihren Hunger hinwegsetzen.

Wie besser als das größte Mitleid wäre es, wenn der Staat für die Existenz der Verunglückten und ihrer Hinterbliebenen sorgen wollte. Nun wird unsern Anträge vielleicht entgegen gehalten werden: Wenn diese Veränderung angenommen wird, dann sind erhebliche Weiteränderungen des Gesetzes nötig, weil angegeben werden muß, wo die Mittel hergenommen werden. Das ist aber nicht nötig, denn als die zur Zahlung verpflichteten Körperschaften würden lediglich Körperschaften wie Reich, Staat, Kommune in Frage kommen. Sie die Verpflichtungen, die ihnen aus diesem Gesetz erwachsen, aufzubringen sind, ist namentlich Sache der Reichsgesetzgebung.

Gegen den Entwurf von 1894 erhob sich in den Unternehmerkreisen ein ganz erheblicher Widerspruch. Infolge dieses Widerspruches ließ dann die Regierung den Entwurf fallen und zwar ließ sie gleich dem ganzen Gesetzentwurf fallen, statt wenigstens die Bestimmungen aufrecht zu erhalten, gegen die sich die Unternehmer nicht wandten. Der § 2 insbesondere belastet ja die Berufsgenossenschaften gar nicht, gegen den konnten sich also die Unternehmer nicht wenden. Ich hoffe, daß unser Antrag Annahme finden wird, umso mehr, weil ja im Hause häufig große Sympathie für invalide Soldaten hervorgerufen ist. Ist denn aber nur derjenige ein Held, der bei seiner Tätigkeit, die auf die Vermeidung von Menschenleben gerichtet ist, verunglückt ist? Ich glaube, daß auch für denjenigen, der als Feuerwehrrmann für die Allgemeinheit Leben und Gesundheit opfert, diese Allgemeinheit eintreten muß. Diese Pflicht zu erfüllen, bezweckt unser Antrag. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Ein Regierungskommissar bittet, den Antrag Albrecht als viel zu weitgehend abzulehnen. Die Annahme des Antrags würde in die Autonomie der Einzelstaaten und der Kommunalverbände eingreifen, was die Reichsregierung ablehnen müsse. Andererseits sei der Kreis der in den Antrag einbezogenen Personen so groß, daß ohne weitere Vorschriften das ganze Gesetz unanwendbar werden würde.

Abg. Hoffmann-Dillenburg (natl.): Den Antrag Albrecht lehne er ab, weil die Unfallversicherung für die in diesem Antrag bezeichneten Personen Landesache sei.

Die Abg. Cypfert (C.) und v. Nischhofen (kons.) schließen sich den Ausführungen des Abg. Hoffmann-Dillenburg an.

Abg. Nische-Dessau (wildlib.) ist ebenfalls gegen den Antrag Albrecht. Wenn der Kreis der zu versichernden Personen nach diesem Antrag bestimmt werden sollte, so müßte ein neuer Gesetzentwurf mit einer Anzahl besonderer Bestimmungen ausgearbeitet werden. Etwas anderes würde es sein, wenn Herr Mollenhuth sich darauf beschränkt hätte, nur die in staatlichen oder kommunalen Anstalten beschäftigten Personen in den Bereich des Gesetzes einzubeziehen. Vielleicht läßt sich dieser Wunsch in einer Resolution bis zur dritten Lesung ausdrücken.

Abg. Fischer (fr. Sp.)

kann sich ebenfalls nicht entschließen, für den Antrag Albrecht zu stimmen. Wer soll denn die Kosten aufbringen? Dazu würden ganz spezielle Bestimmungen notwendig sein. Will Herr Nische zur dritten Lesung eine Resolution einbringen, so wollen wir gern für dieselbe stimmen.

Staatssekretär Graf Bosadowitz:

Sachlich habe ich gegen den Antrag Albrecht nicht das geringste einzuwenden; im Gegenteil, ich sympathisiere mit ihm. Die neuen Unfallversicherungsgesetze haben große Kategorien von Arbeitern unter die Unfallversicherung gebracht. Nun sind außerordentlich umfangreiche Organisationsarbeiten erforderlich, mit denen das Reichsamt des Innern beschäftigt ist, ohne auch nur annähernd damit fertig zu sein. Würde der Antrag Albrecht angenommen, so würden neue Kategorien hinzukommen, die wieder neue Organisationsarbeiten erforderten und eine weitere gewaltige Arbeit auf das Reichsamt häuften. Das spricht dafür, lieber zu warten, bis die Organisationsarbeiten aus den bestehenden Unfallversicherungsgesetzen beendet sind. Im allgemeinen dürfte es sich empfehlen, die im Staats- und Kommunaldienst beschäftigten Personen durch Einrichtungen der Einzelstaaten zu versichern. Ich habe schon vor längerer Zeit bei der preussischen Regierung angeregt, die Versicherungen von Personen, die im Polizeidienst tätig sind, vorzunehmen. Da ich von der Notwendigkeit durchdrungen bin, die im Antrag Albrecht bezeichneten Personen der Unfallversicherung zu unterwerfen, so werde ich mich mit dem Bundesrat in Verbindung setzen, wenn durch Landesgesetzgebung die Versicherung dieser Personen nicht zu erreichen ist, es durch die Reichsgesetzgebung zu thun.

Abg. Franke (natl.) hofft, daß wir bald die vom Staatssekretär versprochene Vorlage erhalten werden.

Abg. Mollenhuth (Soz.):

Wir sind zu unserm Antrage in der That durch die Bundesratsvorlagen von 1894 verführt worden. (Beifall bei den Socialdemokraten.) Aber auch hier scheint der Grundlag zu gelten: „Wenn zwei daselbe thun, ist es nicht daselbe.“ (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.) Wir sind gern bereit, in eine Kommission zu gehen und dort zu ergänzen, was unsern Antrag etwa fehlen sollte. Wenn auf die unüberwindlichen Schwierigkeiten hingewiesen wird, die der Durchführung unseres Antrags im Wege stehen, so müssen doch auch die Bundesregierungen sich mit diesen Schwierigkeiten beschäftigen und sie für überwindbar gehalten haben. Was 1894 möglich war, muß 1901 auch möglich sein. In der Sache selbst ist man allgemein mit unsern Grundgedanken einverstanden und eine Resolution würde sicherlich einstimmig angenommen werden. Leider bringen solche Resolutionen den Verletzten nicht einen Pfennig ein, und wenn der Staatssekretär eben versprochen hat, im Laufe der Zeit mit einem solchen Gesetzentwurf zu kommen, so ist eine solche Resolution thatsächlich überflüssig. Herr Fischer hat behauptet, es wäre nicht so schlimm, wie ich es mache, und hat hingewiesen, daß Berlin bereits repetend eingegriffen habe. Ich erkenne an, daß die Stadt Berlin auf Antrag eines socialdemokratischen Stadtverordneten eine Regelung getroffen hat, die allerdings nicht ganz befriedigt.

Es giebt aber immerhin noch etwas in Deutschland, was nicht zu Berlin gehört. (Große Beifall.) Nun meint aber Herr Fischer, es gäbe Gemeinden, die die Lasten nicht tragen könnten. Wenn ein Feuerwehrrmann verunglückt, so soll eine Gemeinde nicht im Stande sein, die Unfallversicherung zu tragen, aber der einzelne Mann, der soll es tragen können. (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.) Der Einwand des Herrn Fischer erscheint mir sehr hübsig. Graf Bosadowitz verweist auf die Einzelstaaten; es giebt soviel Einzelstaaten und es würde eine ungeheure Zeit verstreichen, bis alle Einzelstaaten zu einer solchen Fürsorge gekommen wären. Wenn die Großstaaten wenigstens vorangehen wollten, dann könnte durch Reichsgesetz die Fürsorge auf alle Einzelstaaten ausgebeugt werden. Aber bei alle dem würde die Regelung viel zu lange hinausgeschoben werden und deswegen sollten wir diesen Augenblick wahrnehmen und dafür sorgen, daß die große Masse der Beamten, die im Dienste der Öffentlichkeit thätig sind, eine Fürsorge erhalten. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Geheimrat Casper befreit, daß der Bundesrat seiner Zeit in derselben Weise dieselben Ziele verfolgt habe, wie der Antrag Albrecht.

Damit schließt die Diskussion.

In der Abstimmung wird der Antrag Albrecht gegen die Stimmen der Socialdemokraten abgelehnt. Der Antrag Hoffmann-Dillenburg angenommen.

§ 1 wird in der Kommissionsfassung angenommen, § 2 debattelos erledigt.

§ 3 bestimmt in seinem ersten Absatz:

„Erreicht das jährliche Diensteinkommen nicht den 300fachen Betrag des für den Beschäftigungsort festgesetzten ordentlichen Tagelohns gewöhnlicher erwachsener Tage-Arbeiter, so ist dieser Betrag der Berechnung zu Grunde zu legen.“

Die Socialdemokraten (Albrecht und Genossen) beantragen folgenden Absatz hinzuzufügen:

„Erreicht das jährliche Diensteinkommen der Personen des Soldatenstands, welche ihrer gesetzlichen Dienstpflicht genügen und in reichsgesetzlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt sind, den Betrag des nach dem Unfallversicherungsgesetz zu berechnenden Jahres-Arbeitsverdienstes, den sie vor Eintritt in den Militärdienst gehabt haben, nicht, so ist dieser Betrag der Berechnung zu Grunde zu legen.“

Abg. Hoff (Soz.):

Das Diensteinkommen der Soldaten ist ein außerordentlich geringes, es beläuft sich für einen Gemeinen auf 395,68 M., für einen Unteroffizier auf 667,88 M. Verunglückt diese Leute, so würden sie auf Grund dieses Einkommens eine sehr geringe Rente beziehen. Wird z. B. ein geschickter Schlosser zum Dienst eingezogen und verunglückt dort in einem Betriebe, in welchem er vielleicht als Privat-arbeiter einen Arbeitsverdienst von 5 M. gehabt hätte, so würde er als Privatarbeiter eine Rente von 1000 M. bezogen haben, während er jetzt mit einem ganz erheblichen geringeren Betrage zufrieden sein müßte. Das Gesetz legt nun schon den 300fachen Betrag des durchschnittlichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter der Berechnung der Rente zu Grunde. Das ist aber durchaus unangeeignet, dem Arbeiter seinen wirklichen Schaden zu ersetzen, denn dieser Durchschnittslohn ist doch viel geringer als der Lohn, den ein geschickter Schlosser verdient. Nach diesem Durchschnittslohn würde die Rente statt 1000 M. 500 M. betragen. Außerdem kann der betreffende auch nach einem kleinen Orte eingezogen werden, wo der Durchschnittslohn besonders niedrig ist. Ich bitte Sie daher, unsern Antrag, der diese Unrichtigkeit beseitigen will, anzunehmen.

Generalleutnant v. Diebahn:

Gewiß können solche Fälle eintreten, wie sie der Herr Vordner anführt, aber nur höchst selten. Im übrigen wird bei jedem Unfall geprüft, ob die Abfindung nach dem Unfallversicherungsgesetz oder dem Militärpensionsgesetz zu erfolgen hat. Ist diese letztere günstiger für den Verunglückten, so

wird sie gewährt. — Vor allem muß ich mich aber gegen den Antrag wenden, da es im militärischen Interesse unbedingt erforderlich ist, daß Leute, die in Reich und Glied nebeneinander stehen, auch in Bezug auf die Unfallentschädigung möglichst gleichmäßig behandelt werden.

Abg. Dr. **Oyfergelt** (C.) spricht sich gegen den Antrag **Albrecht** aus.

Abg. **Hoffmann-Dillenburg** (natl.) wendet sich gegen den Antrag **Albrecht**.

Abg. **Hoch** (Soz.):

Herr v. **Viebahn** meinte, die Fälle seien nicht zahlreich. Nun dann ist ja die Regelung der Sache um so einfacher. — Weiter sind die dienstlichen Interessen betont worden. Es soll möglichst Gleichmäßigkeit herrschen. Aber von einer solchen Gleichmäßigkeit kann doch so wie so keine Rede sein, denn die Tagelöhne sind in den einzelnen Orten sehr verschieden. Das Interesse der Armee wird vielmehr durch meinen Antrag gewahrt, gerade wenn Sie ihn ablehnen, werden die Soldaten unzufrieden sein über den ungerechten Zustand, den jetzt das Gesetz schaffen will. — Die Hauptsache ist, daß in der Armee Gerechtigkeit geübt wird.

Generallieutenant v. **Viebahn**:

Es handelt sich hier vor allem darum, daß diejenigen, die sich im Dienst ihre Knochen zusammenstießen lassen, nicht schlechter gestellt werden, als diejenigen, die im Betriebe verunglücken. Wenn Sie das vermeiden wollen, lehnen Sie den Antrag **Albrecht** ab.

Abg. **Röfke-Deffau** (wildlib.) schließt sich den Ausführungen des Abg. **Oyfergelt** an.

Abg. **Mollenhuth** (Soz.):

Die letzte Bemerkung des Herrn Generallieutenant v. **Viebahn** trifft lediglich das Militär-Pensionsgesetz. Unser Antrag will die Ungerechtigkeit vermeiden, daß ein geschickter Schlosser z. B. je nach dem Orte, nach dem er ohne sein Mitbestimmungsrecht eingezogen wird, eine ganz verschiedene hohe Entschädigung für einen erlittenen Unfall erhält.

Der Antrag **Albrecht** wird hierauf abgelehnt. § 3 wird in der Kommissionsfassung angenommen; ebenso §§ 4 und 5.

§ 6 regelt die Frist, innerhalb welcher die Ansprüche auf Grund dieses Gesetzes geltend zu machen sind. Die Sozialdemokraten beantragen, folgenden Absatz hinzuzufügen:

„Die Frist gilt auch dann als gewahrt, wenn die Anmeldung bei der für den Wohnort des Entschädigungsberechtigten zuständigen unteren Verwaltungsbehörde erfolgt ist. In solchem Falle ist die Anmeldung unverzüglich an die zuständige Stelle abzugeben und der Beteiligte davon zu benachrichtigen.“

Abg. **Hoch** (Soz.):

Unser Antrag entspricht einer entsprechenden Bestimmung im Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz. Es enthält eine Erleichterung für die Versicherten, die die Erfahrung als notwendig erwiesen hat.

Die Abg. **Dr. Oyfergelt** (C.) und **Hoffmann-Dillenburg** (natl.) erklären sich für den Antrag.

Geheimrat **Caspar**: Auch von Seiten der Regierung ist keine Einwendung gegen den Antrag zu erheben. (Gr. Heiterkeit.)

Der Antrag **Albrecht** wird hierauf angenommen, ebenso § 6 in der erweiterten Fassung.

Im § 7 beantragen die Sozialdemokraten folgenden Absatz einzuschalten:

„Die Beschlussfassung über die Feststellung aller auf Grund eines Unfalls zu gewährenden Entschädigungen erfolgt durch die vorgesetzte Dienstbehörde. Gegen diesen Bescheid ist die Berufung an das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung, in dessen Bezirk der Beschäftigungsort des Verunglückten sich befindet, zulässig. Gegen die Entscheidungen des Schiedsgerichts steht dem Verletzten oder dessen Hinterbliebenen das Rechtsmittel des Rekurses zu. Das Verfahren richtet sich nach dem neuen Unfallversicherungsgesetz.“

Abg. **Stadthagen** (Soz.) beantwortet den Antrag, der einem praktischen Bedürfnis entspreche.

Generallieutenant **Viebahn**

bittet, den Antrag abzulehnen. Soweit Personen des Soldatenstands in Betracht kommen, würde die Konsequenz die sein, daß die Berufung gegen die Militärverwaltung vor den bürgerlichen Instanzen angebracht werden müßte. Das sei aber gegen den ganzen Organismus im Heere. Ein praktisches Bedürfnis liege nicht vor, allen Verletzten im Soldatenstande siehe nach Erschöpfung des Instanzenzugs der geordnete Rechtsweg offen.

Geheimer Rat **Caspar**

schließt sich dem Vorebner an. Auch für die Reichsbeamten sei ein praktisches Bedürfnis zu dem Antrage nicht vorhanden.

Abg. **Röfke-Deffau** (wildlib.) hält den Antrag für entbehrlich, wünscht aber, daß die Entscheidungen des Reichs-Versicherungsamts in Unfallsachen auch für die Militärbehörde maßgebend sein sollen.

Generallieutenant v. **Viebahn** erwidert, daß letzteres bereits seitens der Militärverwaltung geschehe.

Der Antrag **Albrecht** wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, § 7 wird unverändert angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Dritte Lesung des Gesetzes betr. die privaten Versicherungsgesellschaften, dritte Lesung des Urheberrechts, zweite Lesung des Gesetzes betr. die Versorgung der Kriegsinvaliden.)

Schluss 5/4 Uhr.

lokales.

Die Stadtverordneten **Karl Goldschmidt** und **Friederici** haben folgenden Antrag eingebracht: „Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat aus Anlaß der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Feuerwehr und der Berliner Straßenreinigung den Arbeitern der letztgenannten Verwaltung am Jubiläumstage eine Gratifikation im Betrage eines einmaligen Tagelohns zu gewähren und die Kosten einer festlichen Veranstaltung zu bewilligen. Die Versammlung ermächtigt den Magistrat, für die genannten Zwecke 5000 M. zu verausgaben.“

Die Zahl der Opfer der „Großen Berliner“ betrug im Monat April, wie wir nach genauer Zählung feststellten, 7 Tote und 12 Schwerverletzte. Da die Direktion der Berliner Straßenbahn-Gesellschaft in einer Zuschrift an die Redaktionen die Richtigkeit dieser Angaben bestreitet und behauptet, es wären im „diesseitigen Betriebe“ seit 1. Januar d. J. nur 7 Personen totgefahren worden, gestatten wir uns nachstehend die Namenslisten der im April Getöteten, mit Angabe des Datums und der Unfallstellen aufzuführen: 1. 8. April fünfjährige Tochter des Tischlers **Müller** in der Schloßstraße (Steglitz). 2. 12. April sechsjähriger **Schumanns** Sohn in Friedenau. 3. 18. April **Hil. Schmidt**, Gr. Frankfurterstraße. 4. 21. April Frau **Vertha Pulvermacher**, Alexanderplatz. 5. 27. April achtjährige Tochter des Stellmachers **Weller**, Swinemünderstraße. 6. 28. April Gärtnergehilfe **Granske**, Frankfurter Chaussee. 7. **Prokurist M. Bois**, Köpnickstraße.

Die Zahl der Totgefahrenen seit 1. Januar 1901 beträgt insgesamt 20, nicht 7, wie die Direktion der Großen Berliner behauptet, die übrigens selbst die früher in der Presse veröffentlichte Unfallstatistik unwiderprochen ließ.

Wegen umfangreicher Unterschlagungen ist der 82 Jahre alte, aus Lütke gebürtige Buchhalter **Otto Köhn** verhaftet worden. Der Mann war wegen Betrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung bereits rechtskräftig verurteilt, verstand es aber, sich zwei Jahre lang der Strafverbüßung zu entziehen. Obwohl er ständlich verfolgt wurde, hielt er sich die ganze Zeit über in Berlin auf, wechselte aber so häufig die Wohnung, daß er stets der polizeilichen Meldung entging. Dem ersten Geschäftsinhaber, der ihn in Stellung nahm, ohne seine Vergangenheit zu kennen, unterschlug er 150 M. Da diese ge-

deckt wurden, so unterblieb die Anzeige. Dieser Erfolg mag den Unverbesserlichen noch dreister gemacht haben. Auf der zweiten Stelle betrieb er die Veruntreuungen in größerem Maßstabe und wuschte sie durch allerhand Kniffe und Buchfälschungen anderthalb Jahre lang zu verheimlichen. Einen Teil der Tageseinnahmen steckte er stets in seine Tasche, in das Kassabuch trug er die unterschlagenen Beträge nicht ein, wohl aber in das Hauptbuch. Durch spätere Eintragungen und Fälschungen brachte er dann alle Bücher in Uebereinstimmung. Von einem persönlichen Besuch des Geschäftsbüros wußte er die Kunden, von denen er Geld in ihrer Wohnung einzog, auf eine raffinierte Art abzuhalten. Er erzählte ihnen, daß sein Prinzipal in hohem Grade nervös und herzleidend sei und wohl in der nächsten Zeit sterben werde. Jede Aufregung und geschäftliche Thätigkeit müsse ihm daher ferngehalten werden. Die Korrespondenz lenkte er unter demselben Vorwande nach seiner Privatwohnung ab. Schließlich kam aber doch eine Kundin, um sich für mehrere Einzelquittungen eine Gesamtquittung ausstellen zu lassen. Nun kamen zunächst diese und durch Stichproben zugleich eine Reihe anderer Veruntreuungen ans Licht. Köhn räumte 13 Fälle mit kleinen Beträgen ein. Als man ihm dann etwas Zeit ließ, um sich weiter zu bestimmen, unterschlug er rasch noch 6 M. und bezahlte damit eine Schuld an eine in demselben Hause wohnende Gastwirtin. Bis jetzt wurde ein Fehlbetrag von 6000 M. ermittelt. Der Ungetreue hat das Geld in leichfertiger Gesellschaft durchgebracht.

Der Verein **Berliner Kaufleute und Industrieller** hat, wie der „Konfessionär“ mitteilt, seine Auflösung in Aussicht genommen. Die Veranlassung hierzu bietet die Errichtung der Berliner Handelskammer. Die meisten Mitglieder des Vereins, der im kaufmännischen Leben Berlins eine bedeutende Rolle spielte, sind nicht geneigt, dann doppelte Beiträge zu zahlen, zumal die Handelskammer den größten Teil der Aufgaben des Vereins übernimmt. Dagegen soll der Centralauschuß der Berliner kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Vereine, dessen Leitung gleichfalls in den Händen des Geh. Kommerzienrats **Goldberger** ruht, auch fernerhin bestehen bleiben.

Die elektrische Beleuchtung des Wasserthurms in Victoria Park, die gestern abend zum erstenmal in diesem Jahre trotz des wenig günstigen Wetters stattfand, hatte zahlreiche Menschenmassen angelockt, die besonders von der Großbeerstraße aus sich des prächtigen Schauspiel erfreuten. Die polizeilichen Absperrungen waren dieselben wie im vorigen Jahre und wurden durch Schutzleute zu Fuß und zu Pferde ausgeführt. Die nächste Beleuchtung wird am 4. d. M. und in der Folgezeit jeden Mittwoch und Sonnabend nach Eintritt der Dunkelheit stattfinden.

Im Circus **Busch** findet am heutigen Donnerstagabend die Schluß- und Abschieds-Vorstellung statt. Dieselbe führt noch einmal alle Glanz- und Paradennummern des reichen Buschschen Repertoires auf.

Vermishtes.

In **Grledheim** sind von den 7 Personen, welche noch vermisst wurden, bis jetzt 5 tot aufgefunden worden. Vorgestern sind die Opfer der Katastrophe feierlich bestattet worden.

Vier Personen verbrannt. Aus Chemnitz wird berichtet: Bei einem Brande in Einsiedel sind gestern abend, wie die „Neuesten Nachrichten“ melden, vier Personen in den Flammen umgelommen.

Eine Schreckenscene im Gerichtssaal. Aus **Plauen** wird berichtet: Der Outspächter **Reinhold**, der sich in Revisionsverhandlung vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Körperverletzung zu verantworten hatte, zog, wie die „Neue Vogelländische Zeitung“ meldet, bei der Urteilsverkündung einen Revolver und feuerte einen Schuß gegen seinen Kopf ab. Alle im Saal Anwesenden verließen eiligst den Saal, da man ein Attentat auf den Richter vermutete. Inzwischen feuerte **Reinhold** vier weitere Schüsse auf sich ab und verwundete sich schwer am Kopf.

H. Esders & Dyckhoff

Leipzigerstraße 50a, Ecke Jerusalemstraße,
am Dönhofsplatz.

Herren- und Knaben-Bekleidung

Herren- und Knaben-Mode- und Sportartikel.

Herren-Sacco- und Rock-Anzüge. Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge.

Herren-Paletots, Raglan, Havelocks, Gummi-, Staub- u. Jagd-Mäntel, Lüstre- u. Loden-Joppen.

Herren-Reise- und Sport-Anzüge, Hosen und Westen in reichhaltiger Auswahl.

Jünglings- und Kinder-Anzüge

in nur guter Ausstattung und großer Auswahl in den verschiedensten Ausführungen.

Anfertigung nach Maß

in ganz kurzer Zeit unter Garantie fadellosen Bizes.

Hüte, Mützen, Schuhe, Stiefel, Sportstrümpfe, Sweaters, Herren- und Knaben-Wäsche, Unterzeuge, Krawatten, Regenschirme etc.

Peek & Cloppenburg.

Gertraudenstrasse 26 u. 27, Ecke der Rossstrasse.

Neues Special-Haus für Herren- und Knabenbekleidung.

Moderne fertige Anzüge in solider Ausführung aus nur guten Stoffen gearbeitet.

Sacco-Anzüge 18-21-24-27-30-34-38-43-48-52 Mk.
 Rock- „ 27-30-33-37-42-46-52-56-60 „
 Gehrock- „ 30-33-37-41-46-50-56-61-64-69 „

Fertige Sommerpaletots von tadellosem Sitz in vornehmer Ausführung gefertigt in:

Schwarzen und Marengo-Cheviots, farbigen Kammgarnen und Covert Coats.

Preise: Mk. 16-20-23-27-30-34-38-42-48.

Verkauf nur gegen Baar zu festen Serien-Preisen.
 Sonntags 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet.

Zweig-Geschäfte in:

Amsterdam	Utrecht	Haarlem	Leuwarden
Rotterdam	Düsseldorf	Arnheim	Leiden
Haag	Groningen	Nymwegen	Breda

Import. Export. **Cigarren** Engros. Versand.

Die zahlreichen Nachbestellungen, die uns fortgesetzt aus dem Leserkreise dieser Zeitung zugehen, beweisen uns, dass unsere Bestrebungen, für mässige Preise gute Qualitäten zu liefern, volle Anerkennung gefunden haben. Wir empfehlen heute als besonders beliebt

100 Stk. **Regina** Mk. 3,75.

Achtung präsentiert. Mk. 2,90	Hollandia Mk. 3,75	Puerto Mk. 5,-
Aroma 3,30	Corso 4,-	Gloria Mundi 5,-
Bravour 3,30	Imperio, Brasil 4,50	Magnifico 6,-
Camaradas 3,30	Felicia 4,50	Victoria 6,-

Denjenigen Rauchern, die keinerlei Wert auf das Aeusserere einer Cigarre legen, sondern lediglich auf Qualität sehen, empfehlen wir unsere nachstehenden

Ausschuss-Sorten,

welche ca. 20 Prozent billiger als die rein sortierten Farben sind:

Ausschuss E. Mk. 2,50	Ausschuss S 1 Mk. 3,80	Mexico Ausschuss Mk. 5,-
derselbe, 500 St. franco 12,-	Ausschuss No. 99 4,50	Specialmarke R. & P. una. 5,60

Ansüfhrliche Preisliste versenden wir auf Wunsch.
 Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme, von 300 Stück an portofrei.
 Bei 1000 Stück 5 Proz. Rabatt. Nicht Zusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück.

Rauscher & Fabisch, Berlin NW., Friedrichstrasse 94, Fabrikgeb., I. Etage.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Gastwirte und Händler!

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik Honig! Oldenb. Bienenhonig, beste Qualität, versendet 9 Pfd. netto zu 6,50 Mk., 5 Pfd. netto zu 4 Mk. fr. Nachn. Ger. Barchin. Nordloh.
E. Reil, Bahnhof Augusthof, Oldenburg. (12170)

Carl Sonnenfeld
 Reinickendorferstr. 1, Ecke Schulzendorferstr., am Wedding-Platz.
 Grösstes Lager fertiger **Herren- und Knaben-Garderobe.**
 Reichhaltige Auswahl in Stoffen deutscher, englischer und französischer Fabrikate zur Anfertigung nach Mass unter Garantie des Gutsitzens.
Steter Eingang von Neuheiten.
 Herren-Frühjahrs- und Sommer-Paletots, nur beste Qualität, saubere Verarbeitung: 10,-, 12,-, 15,-, 18,-, 21,-, 24,-, 27,- bis 30,- Mk.
 Herren-Anzüge, tadellos im Sitz, nur solide, dauerhafte Stoffe, in Jackett-, Rock- oder Gehrock-Façon: 12,-, 13,50, 15,-, 18,-, 20,-, 22,50, 25,-, 30,-, 35,- bis 50,- Mk.
 Sport-Anzüge, Herren- u. Knaben-Sommer-Joppen, Havelocks, Mäntel, einzelne Röcke, Jacketts und Hosen zu sehr billigen Preisen.
 Jeder Käufer erhält 5 Proz. Rabatt.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

für die Zwecke der Deutschen Schutzgebiete.
 16 870 Gewinne Baar ohne Abzug im Betrage von

575,000 Mark.

Die Hauptgewinne sind:
100,000, 50,000, 25,000, 15,000 Mk. etc.
 Loose à 3,30 Mark (Porto und Liste 30 Pf. extra) empfehlen und versenden prompt
Oscar Bräuer & Co. Nachf., Bank-Geschäft

Berlin W., Friedrichstr. 181. Filiale: NW., Wilsnackerstr. 63.

Ziehung 31. Mai u. folg. Tage.

Riesen-Walfisch

21 Meter lang. 150 000 Pfd. schwer.

Bis befähigen im grossen amerikanischen Riesenzelt von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr. Eintrittspreis 20 Pf.

Alexanderstrasse, Ecke der Magazinstrasse.

VIII.  VIII.

Berliner Pferde-Lotterie.

Ziehung in Berlin im Kaiserhof am 10. Mai 1901.

3333 Gewinne Wert Mark

100 000

Hauptgewinn: M. 10 000, 8000 etc.

Lose a 1 Mark, 11 Lose = 10 Mark.

Porto u. Liste 20 Pf., versendet gegen Briefmarken oder Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W.

Unter den Linden 3.

Tabakarbeiter-Genossenschaft

E. G. m. b. H. HAMBURG.

Vertreter Udo Stangenberg

Berlin. Fabriklager und Verkaufsstelle: 80., Mantuffelstr. 110.

Verkaufsstelle Stigdorf: Rob. Krüger, Panterstr. 10.

Röpenick: Franz Weber, Grünauerstr. 1.

„Berolina - Leibträger“



D. R.-G.-M. No. 91 683.

M. 7,50-12,00 pr. Stück je nach Grösse.
 Der Berolina - Leibträger beseitigt den starken Leib u. starke Hüften. Für Nabel-, Bauch- und Leistenbruch, für Nieren- und Magenleiden unentbehrlich. Senkung, Hängeleib und Rückenschmerzen verlieren sich vollständig, dafür volle Garantie! Jede Frau nach dem Wochenbett müsste die Berolina - Leibbinde tragen, dann giebt's kranke Frauen nicht mehr!

Operationen kommen fast gänzlich in Wegfall durch d. Tragen des **Berolina-Leibträgers.**
 Hierzu die passenden Berolina-Korsetts.

Die Erfinder und alleinigen Fabrikanten Emil Hütel & Co., Berlin S. 14, Kommandantenstr. 59, I. Etage.

Versand per Nachnahme, Umtausch gestattet.

Corsethaus Große Frankfurterstrasse 9, parterre. +45*

Kunstschneiderei von Frau Kolofsky Steinmetzstrasse 48.

Lebische mit Gardentischen, Fabrikniederlage Große Frankfurterstrasse 9, parterre. +45*

Nähmaschinenlager sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Bode 1,00 Lieferung sofort, auch durch Postkarte. Louis Vandenberg, Landsbergerstrasse 82. +149*

Stichdecken billigst Hadrit Grosse Frankfurterstrasse 9, parterre. +45*